



ein Jahrzehnt ! *Il Fiasco*

für Schüler:
nur 0,50€

10 Jahre !



- Jubiläumsausgabe -





WIR SUCHEN IMMER NOCH DICH! Lust auf Schülerzeitung?

Wenn du Spaß an der Arbeit im Team hast, gerne Artikel schreibst, dich um Werbung oder unsere Internetseite kümmern möchtest, dann komm vorbei! Wir treffen uns immer dienstags in der 2. Pause im Redaktionsbüro über der Cafeteria.

Lob, Kritik und Anregungen sind auch herzlich willkommen. Kommt vorbei, spricht uns an oder schreibt einfach eine eMail an redaktion@il-fiasco.de!



Liebe Leserinnen & Leser,

Es ist nicht zu fassen, wie schnell die Zeit vergeht, aber es ist tatsächlich schon soweit:

Unsere il fiasco wird zehn Jahre alt!

Anfang 1998 entstand auf einem SV-Seminar die Idee: Unsere Schule braucht eine neue Schülerzeitung. Nach großen Mühen von Seiten der Schüler, Lehrer und anderen Institutionen war es im Februar dann so weit. Mit großer Unterstützung der damaligen Sekretärinnen und Frau Fischer- Hildebrandt gründeten vier Schüler die il fiasco.

Jetzt, zehn Jahre später, hat sie sich ein wenig verändert. Das Cover ist bunt, sie kostet 0,50€ und die Redaktion hat sich um vergrößert. Aber eins ist gleich geblieben: Auch nach so vielen Jahren wollen wir für euch gute Artikel schreiben.

Unsere 28. Ausgabe widmen wir zum Teil unserem Jubiläum und haben deshalb ehemalige Redaktion-smitglieder ausfindig gemacht und sie zu Wort kommen lassen. Da il fiasco längst nicht die einzige Schülerzeitung an unserer Schule war, haben wir außerdem ein wenig in den Archiven gegraben und einen Teil der „Schülerzeitungsgeschichte“ unserer Schule festgehalten.

Durch einen großen Zuwachs an 5.-Klässlern innerhalb unserer Redaktion haben wir auch Interessantes für unsere Schüler aus der Unterstufe dabei, zum Beispiel einen kleinen Test darüber, wie gut ihr eigentlich unser Gymnasium kennt.

Jannes Tilicke bildet uns mit dieser Ausgabe im Musikgenre „Techno“ weiter. In unserer Auslandsrubrik findet ihr einen exklusiven Bericht unserer Auslandsreporterin Hannah Linnemann aus Alabama und gegen den ganzen Schulstress gibt's dieses Mal auch ein paar Kochtipps von unserer Expertin am Kochtopf, Kristina Hölcher.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen
- auf die nächsten zehn Jahre voller spannender Storys aus dem Gymnasium, Petershagen und der Welt!

Romina
Kunz ☺

Romina Kunz, Chefredaktion

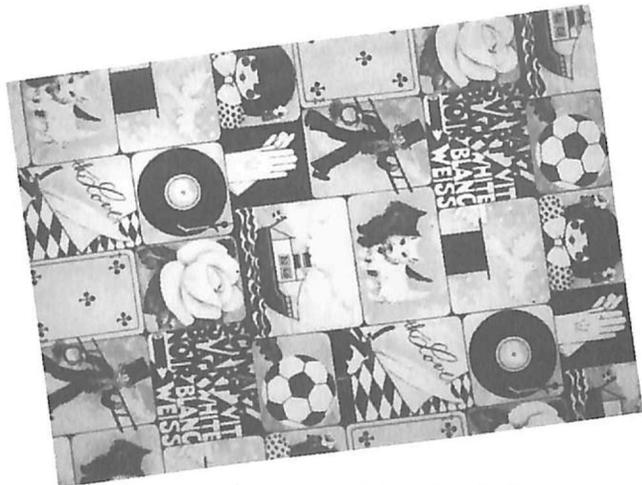
10 Jahre

Inhaltsverzeichnis

-06 -> 10 Jahre Il Fiasco Ehemaligenberichte

-08 -> Ein Blick zurück / Gedicht

-09 -> Ein bisschen Schülerzeitungsgeschichte



-10 -> Die Mensa kommt! / Faires Handeln



-11 -> Der kleine Vampir / Unsere Gesundheitsaposteln

-13 -> Schuluniformen / Nackter Wahnsinn?

-15 -> Schule Aktuell,

-16 -> Unsere Austauschschüler

-18 -> Das Leben in den Staaten



-20 -> Präsidentschaftswahl in den USA

-21 -> Israel und Palästina: Der Kampf ums heilige Land



-23 -> Techo: UUnderground goes Mainstream

-24 -> Mein Verein GWD-Minden

-24 -> Internet? Immer nur gut?

-26 -> Karneval

-28 -> Kochen macht Spass

-29 -> Schulsanitäter

10 Jahre

Jubiläumsberichte

Liebe

il fiasco,
zunächst einmal herzlichen Glückwunsch und alles Gute zum 10. Geburtstag! Und verbunden damit die besten Wünsche und viel Erfolg für die nächsten zehn Jahre! Ich denke, eure Arbeit, liebe Redaktion, ist wichtig. Und deshalb gebührt euch auch eine gewisse Anerkennung, die man oft und gerne vergisst. Denn wer in seiner Freizeit so etwas ehrenamtlich, ohne einen Cent dafür zu bekommen, auf die Beine stellt wie eine Schülerzeitung, der investiert viel (Frei-) Zeit und Nerven. Das weiß ich aus eigener Erfahrung nur zu gut.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass ich selbst bei der il fiasco mitgearbeitet habe. Mit der Ausgabe 18 im Mai 2004 habe ich den Bereich „Layout“ von Nils Kan-ning übernommen. Zudem habe ich mich noch um den Bereich Anzeigenbetreuung gekümmert. In die Redaktionssarbeit bin ich eher zufällig reingerutscht. Bei einer Schülerzeitung ist es nun einmal so, dass nach dem Abitur immer Leute wegfallen und neue nachrücken müssen. So galt es den Bereich „Layout“ neu zu besetzen. Die damalige Chefredakteurin, Kristina Hölscher, kam mit der Frage „Kannst du dir nicht vorstellen, das zu machen?“ auf mich zu und nach kurzer Überlegung habe ich einfach zugesagt. So schnell geht das manchmal. Und dann galt es, sich mit dem Layout-Programm vertraut zu machen.

Wenn ich an meine Zeit bei der il fiasco zurück denke und sie mit drei Worten be-schreiben sollte, dann würde ich spontan sagen: Stress, viel Zeit und trotzdem jede Menge Spaß. Stress, weil es immer kurz vor knapp war, bis ich endlich alle Artikel und Bilder vorliegen hatte und dann nächtelang am Wochenende das Layout ge-macht und es dann zur Druckerei geschickt habe. Das kostete viel (Frei-) Zeit. Dazu kam noch im Vorfeld die Generierung von Anzeigen. Das hieß ebenfalls viel Zeit investieren, um bei Geschäften und Unternehmen „Klinken zu putzen“, unsere Ar-beit vorzustellen, zu erklären, zu überzeugen, zu verhandeln und schließlich mit einem Anzeigen-Vertrag wieder nach Hause zu gehen. Aber – und so ist das mit Dingen, die einem Spaß machen und wichtig sind – ich hab es gerne gemacht.

Mit der Ausgabe 24 habe ich der il fiasco mein Abschieds-Geschenk gemacht. Denn nach sieben Ausgaben und knapp zwei Jahren hieß es auch für mich Abitur und Abschied nehmen. Die Ausgabe 24 erschien pünktlich zur Fußball-WM im Juni 2006 in neuem Layout mit einer frischeren Optik.

Nach meinem Abitur und dem Abschied aus der Redaktion habe ich in einer Wer-beagentur in Minden eine Ausbildung zum Kaufmann für Marketingkommunikation begonnen. Mittlerweile ist diese Zeit aber auch schon fast rum, denn im Mai diesen Jahres habe ich schon meine Abschlussprüfung. So schnell sind 2 Jahre um.

Ob die Arbeit in der il fiasco meine Berufswahl beeinflusst hat? Ich weiß es nicht. Bestimmt. Denn durch meine Mitarbeit bin ich schon ein wenig in den Bereich Mar-keting und Werbung hinein gerutscht. Vielleicht hat das mein Interesse geweckt. Geschadet hat es auf jeden Fall nicht.

Noch ein Wort zum Schluss an alle Leser dieser Ausgabe: Es ist nicht selbstverständlich, dass es so etwas wie eine Schülerzeitung gibt. Da-hinter steckt immer eine Menge Engagement und das verdient Anerkennung. Ich weiß noch zu gut, wie die Auflagen zurückgingen, als die il fiasco plötzlich 0,50 EUR kostete. Ihr unterstützt mit nur 2,- EUR im Jahr (bei vier Ausgaben) diese Ar-beit. Eure Mitschüler machen das für euch. Und es lassen sich leider nicht die gesamten Kosten durch Anzeigen abdecken.

Ich hoffe, es werden sich immer Leute finden, die diese Arbeit machen und unter-stützen, damit die Schüler-Generationen nach euch auch noch il fiasco lesen können!

Alles Gute für die Zukunft wünscht!

Daniel Plitt

Layout & Anzeigenbetreuung
(2004-2006)

Denken! Meinung bilden!
Positionen beziehen! Ansichten vertreten!
Einstehen! Hinschauen! Bewegen!

Denken! Meinung bilden! Positionen beziehen! Ansichten vertreten! Einstehen! Hinschauen! Bewegen! Das sind die Dinge, die ich während meiner Schülerzeitungsjahre gelernt und möglichst gelebt habe, und die mich bis heute weiterbringen.

Drei Jahre lang war ich Chefredakteurin – früher, fast ganz am Anfang. Inzwischen ist mein Abi schon sieben Jahre her, vor 10 Jahren fing ich also bei der Il Fiasco an. Das sind die Momente, in denen das Gefühl aufkommt, „alt“ geworden zu sein. Nichtsdestotrotz sind so einige Begebenheiten noch sehr lebendig in der Erinnerung geblieben. Sei es die Nutzung unserer Büroräume als Landebereich, in dem wir einmal einem Mitschüler Unterschlupf gewährten, weil er einer Mathestunde nicht beiwohnen wollte. Dass dummerweise genau dann ein Feueralarm losging und auch wir das Ge-

bäude verlassen mussten und er seine liebe Not hatte, sich auch draußen von seinem Lehrer versteckt zu halten, war zweifellos eine spaßige Situation... Interessant waren auch die Gespräche mit Bürgermeisterkandidaten, Interviews mit Austauschschülern und Referendaren, sowie die großen und kleinen Geschichten von witzigen, skurrilen, banalen, dummsinnigen und manchmal auch aufregenden Ereignissen aus dem Schulalltag. Weitergebracht hat mich die Schülerzeitung auf jeden Fall, öffnete sie doch die Türen zu immer größeren Zeitungen und Agenturen. Ohne die Schülerzeitung wäre ich niemals beim Kölner Stadtanzeiger oder später der dpa gelandet. Soviel zu den „Pressebereichen“, in denen mir die IF geholfen hat. Durch die Freiheit des Denkens, die in ihr stets verfolgt wurde und auch heute noch werden sollte,

war ich aber vor allem auch offen für „Veränderungen“. Schon während meiner Unizeit gelangte die deutsche Bildungspolitik immer mehr in mein Blickfeld. Die Reform der Schulen überlasse ich gerne anderen, aber ich selber bin stets bereit, mich an der Hochschullandschaft zu beteiligen. Nach einem kurzen Ausflug in eine vermutlich langweilige Uni-Karriere hatte ich das Glück, mich zwischen meinen beiden Top-Arbeitgebern entscheiden zu dürfen. Nun bin ich seit einigen Monaten Referentin beim Centrum für Hochschulentwicklung. Was ich dort mache? Denken! Meinung bilden! Positionen beziehen! Ansichten vertreten! Einstehen! Hinschauen! Bewegen!

Isabel Roessler

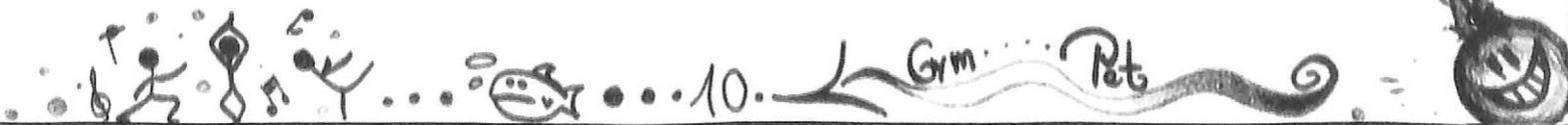
Es war einmal...

...vor langer, langer Zeit im Herbst 97, da trafen sich beim SV-Seminar einige Schüler und wollten eine Zeitung machen... so oder so ähnlich fing alles mit der Il Fiasco an. Der Name war Programm, keiner hatte von irgendetwas eine Ahnung und ich hatte noch die Warnung meiner Deutschlehrerin im Kopf, keinesfalls etwas zu machen, wo ich mehr als fünf zusammenhängende Sätze schreiben müsste... ;-) Doch bald lichtete sich das Chaos, die ersten Artikel trudelten ein (damals noch standesgemäß per Diskette) und die Arbeit an

der ersten Ausgabe konnte beginnen... Bei der IF war ich immer der „Computer-Mann“, das erste Layout haben wir noch auf einem alten Pentium-Rechner gemacht und das Titelbild war handgezeichnet. Irgendwie waren dann alle Seiten gefüllt und die Ausdrucke konnten zur Druckerei nach Minden gebracht und nach einer Woche die fertigen Hefte abgeholt werden. Irgendwie waren wir dann schon so etwas stolz! Im Laufe der Zeit wurde alles einfacher und vieles zur Routine. Nur kurz vor Druckannahmeschluss herrschte

jedes Mal wieder das Chaos vor, zumal Ermahnungen und Drohungen wie „Wenn du deinen Artikel nicht bald abgibst, dann...“ anfangs noch nicht per Mail und SMS verschickt werden konnten. Auf jeden Fall haben wir alle einiges an Organisationsfähigkeit und Konfliktmanagement gelernt, was auch nach der Schule ziemlich nützlich ist... Mittlerweile studiere ich im letzten Jahr Medizin in Bonn und arbeite aktuell in der Kardiologie in Örebro / Schweden.

Jan-Christoph Schoene-Bake



10 Jahre

*Il Fiasco... Ein "Echo" Jahrzehnte
langer Sammlung an Erfahrung*

Nach 10 Jahren il fiasco kann man auf eine ganz schön lange Kette von Ereignissen im Schulalltag sowie in der ganzen Welt zurückblicken.

Nach etwa 84 Jahren Schulgeschichte unseres Gymnasiums ist jedoch fast klar, dass die il fiasco kaum die erste Schülerzeitung gewesen sein kann. Denn auch schon zu damaliger Zeit hatte fast jede Generation unserer Schule den Drang dazu, sich aktuelle Probleme von der Seele zu schreiben und durch eine Zeitung ein Sprachrohr innerhalb der Schülerschaft zu bilden.

Die Geschichte der Schülerzeitungen beginnt mit dem „Echo“, der vermutlich ersten, lange

beständigen Schülerzeitung des damaligen Aufbaugymnasiums Petershagen. Das Echo wurde 1961 gegründet und versorgte die Schüler bis 1969 mit Lesestoff. In den 70ern folgte die nicht minder erfolgreiche und beständige Zeitung „Schwarz-Weiß“. Beständig, aber trotzdem nicht von allen Seiten her beliebt, schien das SW gewesen zu sein, denn im April 77 folgten als Gegenbewegung Schülerzeitungen wie das „Rotkehlchen“ oder „Radieschen“. Gründe für diese Bewegung waren laut Rotkehlen die naive Einstellung des SWs, dessen Abdrucken von Werbung sowie die Verwendung von uninteressanten Texten für die Schüler. Doch schienen auch die „Alternativen“ (wie sie sich selbst bezeichneten) zur SW keine größeren Erfolge als das SW selbst gelandet zu haben.

Die 80er Jahre gingen ebenfalls

nicht leer aus. Denn nach oder eventuell noch zeitgleich mit SW erschien die Zeitung „Papp per la papp“ sowie einige One (or some more)- Hit(s)-Wonder „Zeitdruck“, „Ex“ und „Ion“ (1987).

Bei genauerer Befassung mit den Inhalten der Schülerzeitungen wird klar, dass sich die Schüler auch damals kaum mit anderen Themen als heute auseinandergesetzt haben: z.B. das Leben in der Schule, Veranstaltungen und Ausflüge, aber auch aktuelle politische Themen wurden beschrieben.

Seit 1998 sind wir jetzt jedoch schon für euch da und wir hoffen, dass das auch noch die nächsten 10 Jahre so bleibt.

Die wertvollen Vorgänger unserer il fiasco wollen wir aber auch nicht unter Verschluss halten, deshalb haben wir auf den nächsten Seiten einige interessante Artikel aus 40 Jahren Schülerzeitungsgeschichte für euch abgedruckt.

Romina Kunz

Unsere Besten

Sie schreiben gut, sie schreiben viel,
Sie erreichten stets ihr Ziel.

So machen sie's schon viele Jahre,
Rauften sich so manche Haare,
Mussten hier und dort an Ecken sparen,
Doch ließen sie's Geschäft nie fahren.

So möchte ich ihr gratulieren,
Dank an unsere Il Fiasco,
Möchten dich niemals verlieren!!

Myrte Steinbock

13. August 1961 — 13. August 1966

Schon fünf Jahre sind vergangen, seit ein gewisser Herr Ulbricht eine Mauer quer durch Berlin errichten ließ. Diese Mauer war der "krönende Abschluß eines Grenzsystems, an dem man bereits zwanzig Jahre lang baute, um den friedliebenden Arbeiter- und Bauernstaat gegen die bundesrepublikanischen Kapitalisten und Imperialisten abzusichern. Doch wir wissen alle, diese Grenze sollte genau das Gegenteil bewirken.

Noch im Juni 1961 hatte Ulbricht, auf die Frage eines Journalisten, erklärt, niemand hätte die Absicht, eine Mauer zu bauen.

Dieser Trennungsstrich, der Deutschland in zwei Teile spaltet, besitzt einen traurigen Seltenheitswert. Ähnliches finden wir nur in Korea und Vietnam. Das Schicksal Berlins teilt nur Jerusalem.

Ansichten zum Mauerbau

Für die Berliner beginnt das sechste Jahr, in dem sie ihre Verwandten und Bekannten nur zu bestimmten Besuchszeiten sehen können. Und sogar um diese Termine wird hart gerungen, die Passierscheinfrage ist ein weiteres Problem für unsere Politiker. Man kann darüber streiten, ob Regierung und Verbündete sich genügend für die Wiedervereinigung eingesetzt haben, ob man das Thema entschiedener hätte anfassen sollen, was man überhaupt hätte besser machen sollen und können. Doch bevor man die Politiker kritisiert, muß man auch das Verhalten der Bevölkerung beurteilen. Seien wir ehrlich uns selbst gegenüber, wir haben uns mehr oder minder mit diesen Problemen abgefunden. Als Entschuldigung führt man an, es seien Realitäten, doch ob man das alles ganz ohne Beteiligung hinnehmen kann und darf, bleibt zu entscheiden, wenn auch heute, einundzwanzig Jahre nach Kriegsende die Aussicht auf Wiedervereinigung immer geringer wird.

VERÄNDERLICH

Es regnet. Quellende Punkte. Schiefe Perlen.
Rinnende Bänder. Werden dick. Magern ab.
Zerreißen. Binden sich. Rutschen. Der Baum. Sein Baum.
Kalt-glitschig. Abweisend. Sonst Vögeln ein Schutz.
Leer. Ein Spatz. Frierend. Einsam - wie er.
Ein Blick nach draußen. Er verschleiert sich.
Das Nachbarhaus. Verschwommen. Regen oder Tränen?
Menschen auf der Straße. Verwischt. Undeutlich.
Einst gute Freunde. Aber heute? - Nichts.
Wind kommt. Treibt Wolken. Bringt Hoffnung.
Die sich freikämpfende Sonne. Mutspendend.
Werden sie zurückkommen?.....

Gedicht

Die Mensa-Frage hat ein Ende...

Alle haben es mitbekommen, Ende letzten Jahres startete unsere SV eine große Unterschriftenaktion, mit der für einen Mensabau an unserer Schule gestimmt wurde. Auch in unserer letzten II Fiasco war die zukünftige Mensa ein großes Thema. Kaum waren alle Unterschriften gesammelt, setzten sich Schulleitung, SV, unsere Elternvorsitzende Frau Sopart und Bürgermeisterin Marianne Schmitz- Neuland zusammen. Ohne großes Gerede überbrachte die Bürgermeisterin die Nachricht: Im Jahr 2008 wird eine Mensa für das Städtische Gymnasium

Pe - tershagen erbaut, sofern man bis dahin weiß, wohin sie soll. Die Stadt habe die Notwendigkeit und auch die Eile eines Mensabaus erkannt und sei deshalb so schnell zu einer Entscheidung gekommen. Auch der Standort steht mittlerweile fest. In der Nähe des Naturwissenschaftstraktes wird das ehemalige Hausmeisterhaus, in dem sich auch die SV- Garage befindet zu einem geeigneten Mensa- Gebäude ummodelliert. Stadt und Schulleitung entschieden sich letztendlich für diesen Standort, da er für die Anliefer-

ung des Essens am besten geeignet ist und auch bei schulischen Veranstaltungen, wie dem Abiball mit eingebunden werden kann. Im Sommer 2009 soll die 250 Quadratmeter große Mensa fertig sein. Und somit steht fest: Unser Gymnasium entwickelt sich mehr und mehr zu einer Ganztagschule!

Romina Kunz

7d - Live on the fair side of life

Die Klasse 7d befasst sich seit einigen Wochen mit einem Projekt zum Thema Produktwerbung / Vermarktung unter dem Slogan „7d- Live on the fair side of life“. Dabei werben die Schüler für ein Produkt, das sie entweder selbst herstellen, oder für eines, das es schon gibt. Einige Gruppen haben ihr Produkt verkauft, andere haben nur dafür geworben, z.B. durch Plakate und Werbespots. Am 7. und 8. Februar wurden z.B. in der großen Pause im PZ Fruchtcocktails, Milchshakes, Waffeln und Knusperberge verkauft. Der Erlös geht an Hilfsorganisationen wie „Brot für die Welt“, „Das Rote Kreuz“ oder andere Organisationen, die sich für arme Länder einsetzen.

Die Zutaten der Produkte müssen allerdings aus fairen Verhältnissen stammen, das heißt, ohne Kinderarbeit hergestellt sein und aus biologischem Anbau kommen. Auf keinen Fall sollten die

Produkte die Welt verschlechtern. Fair gehandelte Produkte tragen zum Beispiel das Siegel der Organisation Fairtrade. Fairtrade (früher TransFair) sagt über sich:

„1992 startete der gemeinnützige Verein TransFair seine Arbeit mit dem Ziel, benachteiligte Produzentenfamilien in Afrika, Asien und Lateinamerika zu fördern und durch den Fairen Handel ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.“

TransFair handelt nicht selbst mit Waren. Der Verein vergibt vielmehr sein Siegel für fair gehandelte Produkte. TransFair ist also keine Marke, sondern zeichnet Produkte mit seinem Siegel aus, die zu festgelegten fairen Bedingungen gehandelt wurden. Zu den Aufgaben gehören Marketing und die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, um damit das Fairtrade-Siegel und den Fairen Handel bekannter zu machen.“

Faire Produkte und mehr In-



formationen bekommt Ihr zum Beispiel im:
Weltladen Minden
Informationszentrum Dritte Welt e.V.
Brüderstraße 3
32423 Minden

Guckt euch dort mal um, ein Besuch lohnt sich!

Johanne Kischnick
Caroline Seele
Jasmin Rathert

Der kleine Vampir

Gruseliges schon seit fast 30 Jahren

Am 12.12.2007 fuhren alle 5. Klassen unserer Schule in das Stadttheater nach Minden. Auf dem Programm stand „Der kleine Vampir“. Das Theaterstück wurde von Schülern und Erwachsenen der Freilichtbühne Porta aufgeführt. Beginn der Vorstellung war um 11 Uhr. Das Stück wurde von den Schauspielern sehr unterhaltsam und witzig dargeboten. Vor allem das Bühnenbild war besonders gut gelungen, denn es hatte zwei Ebenen: Auf der oberen Ebene befand sich der Friedhof, den der Friedhofswärter Geiermeier bewachte, auf der unteren Ebene war die Gruft der Vampirfamilie von Schlotterstein. Während der Aufführung gab es eine Pause, in der alle essen und trinken konnten.

Zur Handlung des Stücks: Der neunjährige Anton liebt Bücher über Vampire. Doch eines

Abends steht ein echter Vampir im Zimmer, sein Name ist Rüdiger

von Schlotterstein. Die beiden freunden sich an und erleben zahlreiche Abenteuer miteinander. Anton lernt auch Rüdigers Familie kennen, die in einer Gruft auf dem Friedhof wohnt. Natürlich hat Anton große Schwierigkeiten, die Vampirkinder Anna, Lumpi und Rüdiger samt Familie in sein normales Leben einzubauen... Doch dafür kommt jede Menge Spaß und Spannung in sein Leben. Anton muss sich nämlich fortan mit den Problemen von Vampiren auseinandersetzen: z.B. im Regen zu fliegen, dem verhassten Knoblauch aus dem Weg zu gehen oder den Friedhofswärter Geiermeier auszutricksen, der die Vampirfamilie jagt.

Für uns Schüler war es ein sehr schöner Tag, der wiederholt werden sollte!

... und für alle, die nicht dabei sein konnten, der Buchtipp:



Verfilmt, vertont, vertanz: Das Buch „Der kleine Vampir“ von Angela Sommer-Bodenburg ist vielen Kinder in zahlreichen Ländern der Welt bekannt. Seit 1979 kamen insgesamt 19 Bücher auf den Markt. Diese wurden in 30 Sprachen übersetzt. In den Büchern werden immer wieder neue Geschichten rund um Anton, Rüdiger und Anna erzählt. Die drei erleben gemeinsam die aufregendsten Abenteuer und geraten dabei nicht selten in brenzlige Situationen... Zwischen 1985 und 1993 war der kleine Vampir sogar als Serie im Fernsehen zu sehen, außerdem gibt es einen Kinofilm.

Wiebke Blaas

Unsere „Gesundheitsapostel“ Frau Kirchner und Herr Fischer im Interview

Im Korridor der Naturwissenschaften findet man seit einiger Zeit Informationen über Ernährung und Gesundheit. In einem ersten Infobrief an interessierte Schüler grüßt ihr als „Gesundheitsapostel“. Wer verbirgt sich dahinter?

Wir, die Gesundheitsapostel, sind ein Zwei-Personen-Team: Jana Kirchner und Frank Fischer. Wie ihr vermutlich alle wisst sind wir beide an der Schule tätig in den Fächern Biologie und Chemie bzw. Mathematik und Latein.

Darüber hinaus versuchen wir uns seit einiger Zeit auch noch außerunterrichtlich ins Schulleben einzubringen – z.B. betreut Frau Kirchner die Schülerfirma, während Herr Fischer als Beratungslehrer tätig ist.

In eurem Infobrief nennt ihr den Korridor der Naturwissenschaften jetzt „Gesundheitskorridor“. Sind dort nur noch gesunde Pausensnacks erlaubt?

Manches bleibt leider Wun-

schdenken ... Nein, der Gesundheitskorridor soll darauf hinweisen, dass wir hier mit euch über die Themen Gesundheit (und dies im weitesten Sinne, also nicht nur über Ernährung) in Kontakt treten wollen, indem wir Informationen darbieten, auf eure Fragen und Wünsche eingehen und auch von euch erstellte Präsentationen ausstellen. Vielleicht ist die Bezeichnung Gesundheitskorridor nicht die gerade die kreativste, aber immerhin besser als Informationsflur oder Vitalitätspassage oder

Durchgang-zwischen Biologie- und-Chemieräumen-wo-zwei-Lehrer-ständig-irgendwelche-Zettel-aufhängen: Wir nehmen gerne Anregungen von euch auf.

Wodurch ist denn die Idee der „Gesundheitsapostel“ entstanden?

Wir können die Entstehungsphase beinahe genau datieren: In der Mindener Kampahalle fand 2006 der Kreisgesundheitstag statt. Unsere Interessen führten uns gewissermaßen aus zwei Richtungen – dem Bereich der Biologie und Chemie einerseits und andererseits aus dem Sektor der Suchtprävention – dem Thema zu. Wir wollten beide das Thema Gesundheit langfristig zu einem festen Teil des Schullebens machen und nutzten diese Gelegenheit zum Entwurf eines Erstkonzeptes. Der Gesundheitskorridor war eines der ersten Standbeine dieser Idee: die räumliche Fixierung.

Seid ihr der Meinung, dass unsere Schule „Gesundheitsapostel“ benötigt?

Um einem klassischen Eigentümer vorzubeugen: unser Name ist Ausdruck gesunder (!) Selbstironie, in Zeiten, wo für alles und jeden von selbsternannten Fachleuten neue Begrifflichkeiten für alt Bekanntes erfunden werden. □ ... Mit dem „klassischen“ Gesundheitsapostel, der ständig mit dem erhobenen Zeigefinger belehren will, haben wir wenig gemein. Aber im Ernst: Wir wollen doch alle gesund sein, oder? Und auch die Schule sollte ein Ort sein, wo man sich wohl fühlen kann, schließlich verbringen wir hier eine Menge Zeit miteinander. Uns scheint es sinnvoll, dass wir darüber nachdenken und uns gegenseitig zum Nachdenken anregen, wie man die Möglichkeiten erweitern kann, dazu gehört natürlich auch die Vorstellung von Ideen oder die Beratung. Wir in unserer Arbeit wollen ein Forum bieten, wir verstehen uns als Ansprechpartner

und Initiatoren.

Wo genau liegen eure Aufgaben und was bietet ihr den Schülern eigentlich an?

Neben den schon genannten Aufgabenfeldern arbeiten wir auch mit außerschulischen Einrichtungen zusammen: mit der Frauenärztin Frau Dr. Schneider führen wir z.B. in den Jahrgangsstufen 8 und 9 Aufklärungunterricht durch, mit der Klinik am Corso in Bad Oeynhausen informieren wir euch, eure Eltern bzw. alle Interessierten durch Vorträge zum Thema Essstörungen. Ihr könnt aber auch in Arbeitsgemeinschaften mit uns gemeinsam aktiv werden: entweder in der Schülerfirma „Vitamin hoch 15“, für die wir übrigens noch neue Mitglieder suchen, oder bei den jüngst ins Leben gerufenen Schulsanitätern. Spätestens hier ist es unumgänglich auf unseren GAP z.A. Peter Müller (Referendar in Biologie und Chemie) hinzuweisen, ohne dessen Unterstützung und eifrige Mitarbeit die schnelle Einrichtung eines heute schon funktionsfähigen Schulsanitätsdienstes nicht möglich gewesen wäre.

Welche Ziele habt ihr kurzfristig und langfristig gesehen?

en?

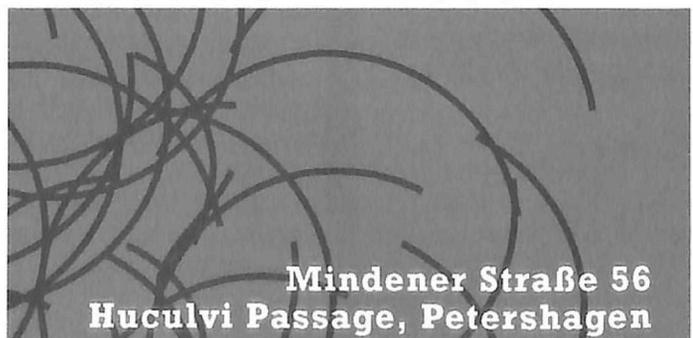
Da können wir uns kurz fassen: Etablierung der angefangenen Projekte und Akzeptanz seitens aller am Schulleben Beteiligten. Natürlich haben wir auch noch Einiges in petto, doch wir fahren die Politik der kleinen Schritte: Nicht zuviel auf einmal, sondern die Dinge, die wir begonnen haben, gedeihen lassen, überdenken, überarbeiten und erst dann erweitern. Und nicht zu vergessen, die schulischen Rahmenbedingungen setzen natürlich auch uns Grenzen. Auch das soll keine Phrase sein: wenn immer mehr Leute immer häufiger über ein gesundes Miteinander in unserem Schulalltag nachdenken, wenn wir den Gedanken der Gesundheitsförderung im Bewusstsein aller ein Stück weit verankern können, wenn ihr dazu angeregt werdet, in welcher Form auch immer, euch mit Themen wie Ernährung, Gesunderhaltung, Sexualität, Süchten im weitesten Sinne, Stress, Ängsten, Konfliktbewältigung etc. zu befassen, dann ... wär das doch schon was.

Wann und wie kann ich zu euch Kontakt aufnehmen und mit welchen Fragen darf ich euch löchern?

A N Z E I G E

reinkommen | schneiden | wohlfühlen

Haarschnitte!



Immer und prinzipiell mit Fragen zu allen Themen schriftlich – unter dem Mantel der Anonymität – über unseren Briefkasten im Gesundheitskorridor. Bitte, bitte übt Nachsicht, hier kann die Beantwortung leider manchmal

eine Zeit lang auf sich warten lassen... Oder aber, wenn euch eine öffentliche zu allgemeine Antwort nicht ausreicht, nehmt die Gelegenheit für ein persönliches Gespräch wahr.

Eure GAP ... mittendrin, statt nur dabei ;-)

Schuluniformen?!?

Sollten Schuluniformen eingeführt werden?

Im Unterricht an meiner Schule wird oft über die Einführung von Schuluniformen diskutiert. Überraschenderweise stimmt inzwischen die Mehrheit meiner Klassenkameraden FÜR eine einheitliche Schulkleidung. Doch was ist klüger – Schuluniform ja oder nein?

Als Vorteil gilt, dass es zum Beispiel keinen Markenzwang mehr gäbe, wodurch die finanziellen Hintergründe der Schüler nicht mehr relevant wären. Insgesamt würde das Mobbing enorm heruntergestuft werden, was die Arbeitsatmosphäre steigern könnte. Wir haben einige meiner

Mitschüler, die schon auf Schulen mit verpflichtenden Schuluniformen waren, nach ihrer Meinung befragt. Sie sagten ebenfalls aus, dass das soziale Verhalten der Schüler dort bei weitem umgänglicher wäre, als an Schulen ohne Uniform. Ein weiterer positiver Grund ist, dass die Disziplin durch weniger Ablenkung und soziale Probleme ernster genommen und außerdem das Gemeinschaftswesen besser erhalten wird. Und dadurch, dass man anhand der Kleidung weder auf den sozialen Stand, noch auf die Persönlichkeit schließen kann, werden die Charaktere der Mitschüler an sich ernster unter die Lupe genommen. Allerdings verletzen verpflichtende Schuluniformen auch in irgendeiner Weise den Anspruch auf das Recht, die eigene Persön-

lichkeit durch einen bestimmten (Kleidungs-)Stil auszudrücken. Die Individualität und die farbenfrohe Optik gehen verloren. Es wäre so, als hielte man zwei Fotos nebeneinander, wobei auf dem einen Uniformen getragen werden, auf dem anderen wiederum nicht: Das erste erscheint vermutlich trist und langweilig. Besonders bitter wäre es, wenn die Uniformen so elitär aussehen und sich auswirken würden, dass ein militärisches Image entsteht.

Letztendlich bin ich der Ansicht, dass Schuluniformen an sich eine vollkommen kluge Idee sind, man sich bei der Anschaffung, Form und Farbe allerdings größtenteils nach den Vorstellungen der Schüler richten sollte, denn die müssen sie immerhin tragen.

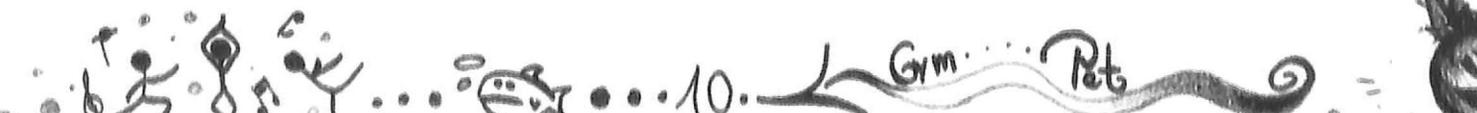
Myrte Steinbock

Es war einfach nur der nackte Wahnsinn!

Die Theatersaison 2008 hat begonnen – und zwar mit einem urkomischen Stück, das zum herzhaften Lachen animierte. Mitte Februar hatte „Der nackte Wahnsinn“ der Theater-AG Sek. II seine Premiere und wurde durch viel Witz, Humor und Schauspiel für Lehrer, Eltern und Schüler zu einem Riesenspaß. Die Komödie von Michael Frayn, welche im Jahr 1982 für seinen internationalen Durchbruch sorgte, handelt von den chaotischen Proben eines Theaterstückes und der anschließenden nicht minder

verrückten Aufführung des erprobten Schauspiels. Der nackte Wahnsinn beginnt mit der Generalprobe des Stückes, die nicht schiefer laufen könnte. Es verbleiben noch 24 Stunden bis zur großen Premiere, aber Dotty (Katja Franzmeier) vergisst ständig einen Teller Sardinen, Freddy (Jan Kaczmarek), der Stress nicht ertragen kann, leidet unter Nasenbluten, und Brooke (Sonja Prasse) versteht meistens nur Bahnhof. Am meisten leidet darunter jedoch Regisseur Lloyd (Malte Stratmann). Mit

klasse Sprüchen und gekonntem Schauspiel totaler Verzweiflung rundet er das Zusammenspiel aller Akteure ab. Nachdem im ersten Akt die Lachmuskeln der Zuschauer bereits ordentlich in Anspruch genommen worden waren, konnten sie im 2. Akt, nach kurzem Umbau, das Theaterstück hinter den Kulissen miterleben: Es ist Premiere und die Handlung wird nahezu pantomimisch und gleichzeitig äußerst amüsant dargestellt. Wer zuvor dachte, dass nur auf der Bühne Chaos herrsche, konnte



nun sehen, dass auch hinter den Kulissen die Fetzen flogen und alles drunter und drüber geht. Bereits im ersten Akt wurden Liebschaften unter den einzelnen Schauspielern angedeutet, im zweiten werden diese durch Eifersuchtskrisen zum Verhängnis für eine gelungene Aufführung. Zwischen ihren Einsätzen kriegen sich der stotternde Garry (Gerrit Schmidt) und Dotty in die Haare und auch Lloyd versucht seine Doppelbeziehung mit Brooke und Poppy (Kirsten Kästel) in den Griff zu bekommen. Selsdon (Andreas Möhring), der einen Einbrecher spielt, verpasst

wie auch in der Generalprobe schon seinen Einsatz, weil er eher mit der Suche nach Whiskey beschäftigt ist, und auch der übermüdete Tim (unser Redakteur Jannes Tilicke) bringt alles durcheinander und ist nicht ganz bei der Sache. Einzig und allein Belinda (Janina Stengel) scheint einigermaßen die Nerven zu behalten und versucht ihre „Darlings“ zu beruhigen. Nach einem erneuten Wechsel der Kulisse ist der Blick wieder auf die Bühne gerichtet. Dieses Mal kann der Zuschauer live miterleben, wie die Anspannungen, die schon hinter den Kulissen

brodelten, auf der Bühne eskalieren und die Aufführung im totalen Chaos endet. Durch großartige Schauspielerei auf der ganzen Linie wurde „Der nackte Wahnsinn“ zum Wahnsinnsenerlebnis für das gesamte Publikum, das sich mit tosendem Applaus für die tollen Vorführungen bedankte.

Wer nicht dabei sein konnte: Die DVD könnt ihr bei der Theater-AG bekommen!

Romina Kunz

„Brooke“ (Sonja Prasse) im Interview

Hallo Sonja, du spielst Brooke. Welche Rolle übernimmst sie im Stück und inwieweit kannst du dich mit ihr identifizieren?

Brooke ist eine der Darstellerinnen im Stück „Nackte Tatsachen“, das die Gruppe einstudiert. Sie hat eine Affäre mit dem Regisseur, der wiederum gleichzeitig eine mit der Regieassistentin Poppy hat. Dadurch sind diese beiden natürlich Konkurrentinnen.

Brookes Charakter selbst kann ich als sehr einfältig beschreiben. Sie ist oft geistesabwesend und ziemlich mit sich selbst beschäftigt, kurz, sie ist oft nicht so ganz so bei der Sache ;). Identifizieren kann ich mich insoweit mit Brooke, als dass auch ich oft nicht jeden Witz sofort verstehe. Das wiederum hat sehr zum Amusement meiner Schauspielkollegen beigetragen xD.

Du läufst das ganze Stück sehr freizügig herum. Wie war das für dich? Eine ganz schöne Umstellung oder kein Problem?

Zunächst war das natürlich eine Überwindung für mich. Man hat ja schließlich nicht nur seine Scham, sondern irgendwie auch die des Publikums im Hinterkopf.

Man will ja niemanden in Verlegenheit bringen oder Ähnliches. Eine Freundin von mir hat dieses Stück einmal von einer Studentengruppe aufgeführt gesehen, wo die Vicky (Brooke) nur in Unterwäsche herumgelaufen ist, ich glaube, da war mein Kleidchen eine ganz gute Lösung ;).

Von Psychodramen bis zum Musical von Shakespeares Sommernachtstraum war in den letzten Jahren alles in eurer AG mit dabei. Wie war es für dich jetzt einmal eine Komödie zu spielen?

Das war wirklich sehr lustig! Besonders bei diesem Stück, weil einfach unglaublich viele und auch gut versteckte Witze zu finden waren. Wir haben uns bei den Proben und natürlich Aufführungen immer sehr amüsiert. Aber nicht nur dieses Stück von Michael Frayn ist sehenswert! Auf der jährlichen Berlinfahrt haben wir uns „Verdammt lange her“ angeschaut. Ebenfalls urkomisch und wirklich empfehlenswert!

Wie lange habt ihr an dem Stück gearbeitet?

Nach den Osterferien letztes Jahr haben wir angefangen „Der nackte Wahnsinn“ zu proben. Und ich habe bis zum Probenwochenende im Januar nicht

geglaubt, dass wir es so gut auf die Bühne bringen würden.

Viele der Akteure sind aus der J 13 und machen jetzt Abitur. Da gehen ganz schön viele Talente verloren. Habt ihr schon Ersatz?

Natürlich kommen jedes Jahr auch wieder Schauspielerinnen und Schauspieler aus der Theater-AG der Sek. 1 zu uns hoch. Aber es stimmt, dieses Jahr wird die AG ziemlich „schrumpfen“ ;). Aber natürlich sind alle Theaterinteressierten herzlich willkommen beizutreten. Wir haben immer sehr viel Spaß beim Proben und „Beisammensein“.

Wisst ihr schon, was ihr als nächstes spielt?

Es gibt jedes Jahr wieder neue sowie alte Vorschläge, im Prinzip „Dauerbrenner“ könnte man sagen. Beispielsweise „Andorra“ von Max Frisch oder „Der Hauptmann von Köpenick“ von Carl Zuckmayer werden jedes Jahr wieder vorgeschlagen. Aber lassen wir uns mal überraschen, es gibt ja unglaublich viele spielenswerte Theaterstücke!

Vielen Dank für das Interview!

Romina Kunz



Wie gut kennst du unsere Schule?

- 1) Wie viele Gebäude hat das Gymnasium Petershagen?
- 2) Wie viel Lehrer/in (gerundet) gibt es auf dem Gymnasium Petershagen?
- 3) Wie heißt unser Direktor?
- 4) Welche Fächer unterrichtet Frau Lax?
- 5) Wer leitet die Schulband?
- 6) Wie heißen die einzelnen Trakte?

Richtige Antworten

(Hinweis: Pro richtige Antwort gibt es 1 Punkt!!!)

- 1) drei Gebäude
 - 2) ca. 80 Lehrer/innen
 - 3) Herr Schepsmeier
 - 4) Deutsch & Kunst
 - 5) Frau Arnold & Herr Merkel
 - 6) A, B & C-Trakt
- ... und das sagt die Punktzahl über dich aus:

1-2 Punkte

Lies dir am besten noch einmal etwas über das Gymnasium durch.

3-4 Punkte

Ein bisschen mehr Wissen könnte dir nicht schaden.

5-6 Punkte

Super!!! Du kennst dich echt gut mit deiner Schule aus.

Janise Martius

Kennst du schon... unsere neue Bücherbörse??

Das Schuljahr ist vorbei und du hast keine kleineren Geschwister, die einmal deine Schulbücher erben könnten? Dann hast du jetzt die Möglichkeit, dein Buch zu verkaufen.

Vielleicht haben einige von euch schon bemerkt, dass im Durchgang beim Selbstlernzentrum seit Kurzem ein neues Schwarzes Brett hängt. Dieses soll dazu

dienen, dass wir Schüler die Möglichkeit haben, Schulbücher, die wir nicht mehr brauchen, untereinander zum Verkauf anzubieten. Hierfür brauchst du lediglich einen Aushang am Schwarzen Brett zu machen, auf dem du den Titel des Buches, die Angabe der Klasse / Jahrgangsstufe, eine ungefähre Preisvorstellung und deine Kontaktdaten (z.B. email-Adresse, Telefonnummer, etc.)

notierst. Letztere solltest du am besten zum Abreißen vorbereiten. Danach solltest du dich gedulden und hoffen, dass sich ein Schüler bei dir meldet...

Viel Spaß beim Kaufen und Verkaufen!!

Maike Hölscher

Wichtige SV - Mitteilung: Stellt eurer Licht nicht unter den Scheffel!

Endlich sollen an unserem Gymnasium nicht nur gute schulische Leistungen, sondern auch bemerkenswerter Einsatz für die Schulgemeinde sowie bedeutende außerschulische Erfolge offiziell gewürdigt werden!

Eine Jury (zumeist aus Schülern bestehend) soll über eine mögliche Würdigung entscheiden, nachdem ihr (auch DU bist vorschlagberechtigt!) uns die Namen derer genannt habt, die sich in eurem Umfeld derart bedingungslos einsetzen, dass sie eures Erachtens nach belohnt werden sollten. In einem öffentlichen Rahmen, beispielsweise am Tag des offenen Unterrichts, sollen schließlich die „Gewinner“ der verschiedenen Kategorien mit einem Preis von der Schulleitung belohnt werden.

Bereitet euch also darauf vor, dass ihr in Kürze aufgefordert werdet, in diesem Sinne mitzuarbeiten. Nutzt die Gelegenheit!

Euer SV-Team: Finn, Lukas, Isabell, Nicolas, Mei, Frk und Ib

Südamerika goes to Petershagen...

Dieses Halbjahr haben wir Zuwachs aus Südamerika bekommen. Lara und Alisson sind dieses Jahr als Austauschschüler bei uns zu Gast. Wir von Il Fiasco haben sie exklusiv interviewt.

Name: Lara Zabata

Alter: 16 Jahre

Heimatort:

Lima (8 Mio. Einwohner / Berlin dagegen nur etwa 3,4 Mio.) , Peru

Hallo Lara, wie lange bleibst du bei uns in Deutschland?

Ich bleibe für 2 Monate hier, also bis Mitte März.

Wie kommt es, dass du Deutsch sprichst / lernst?

Mein Großvater kommt aus Deutschland. Meine Oma, meine Mutter und meine Tante sprechen auch Deutsch; in meiner Schule in Lima lerne ich Deutsch.

Wie lange lernst du schon Deutsch?

Ich habe 5 Jahre Deutsch gelernt. Im letzten Jahr hatte ich zwei Stunden pro Tag, aber die Lehrerin war blöd und ist, wenn sie sauer war, einfach raus gegangen. Das kam öfters vor, wir waren dann alleine.

Wie ist der peruanische Schulalltag?

Von den Fächern her ist der Unterricht in Peru dem deutschen eigentlich ähnlich. Wir haben jeden Tag acht Stunden, die - wie hier - jeweils 45 Minuten dauern. Auch die Fächer sind ähnlich, nur in Peru gibt es noch das Fach Psychologie. Wir tragen außerdem Schuluniformen und zum Mittagessen wir in der Mensa.

Man hört ja oft, dass in Peru

große Armut herrscht. Wie sieht das in Lima aus?

In Lima gibt es nicht so viel Armut, aber allgemein in Peru schon. Wenn du z.B. in Peru zum Beispiel eine Tasche verlierst, kannst du sicher gehen, dass du sie nie wieder siehst. Das ist hier in Deutschland anders.

Apropos Unterschiede zu Deutschland: Was gefällt dir hier?

Hier in Deutschland ist alles sehr sauber, anders als in Peru. Die Leute hier sind sehr nett und ich mag den Regen, das Wetter hier gefällt mir. In Peru regnet es fast nie und Schnee gibt es in Lima sowieso nicht. Außerdem ist das Essen hier sehr lecker.

Und was vermisst du von Peru?

Die spanische Musik und die Sonne fehlen mir. Außerdem ist hier alles sehr, sehr teuer. Taxis und Kleidung sind in Peru total billig.

Liebe Grüße
LARA

Name:
Alisson Dieter Grossl
Alter: 17 Jahre
Heimatort:
Sao Bento Do Sul
Größe(!!!):
1,96m - echt riesig!

Hey Alisson. Bei welcher Familie lebst du hier in Deutschland?

Ich wohne für ein halbes Jahr bei Familie Driftmann in Lahde.

Dein zweiter Vorname ist Dieter. Klingt nach deutschen Vorfahren...

Ja, stimmt. Vor dem Zweiten Weltkrieg ist mein Großvater nach Brasilien ausgewandert. Mein Heimatort ist ein typischer Einwanderungsort für Deutsche.

Wurden dort denn auch deutsche Traditionen übernommen?

Ja, die Traditionen sind eigentlich brasilianisch/deutsch gemischt. Bei uns gibt es sogar ein „Schlachtfest“ (heißt wirklich so), bei dem deutsche Volksmusik gespielt wird.

Wie lange und wo hast du Deutsch gelernt?

Ich bin auf einer Privatschule. Dort habe ich drei Jahre lang, zwei mal pro Woche Deutsch gelernt.

Warst du vorher schon mal in Deutschland oder hast du hier schon Reisen unternommen?

Ja, 2006 hat meine Schwester einen Austausch nach Deutschland gemacht und da haben meine Familie und ich sie hier besucht. Ich war außerdem schon in Berlin, München, Frankfurt, Hamburg und hier in der Region unterwegs.

Was gefällt dir an Deutschland?

Zum Beispiel das Bier, die Partys, die Leute, meine Gastfamilie und das Essen. Sauerkraut gibt es

übrigens auch bei uns zu Hause in Brasilien.

Was vermisst du von Brasilien?

Meine Familie und meine Freunde vermisse ich schon. Und die brasilianische Lebensart.

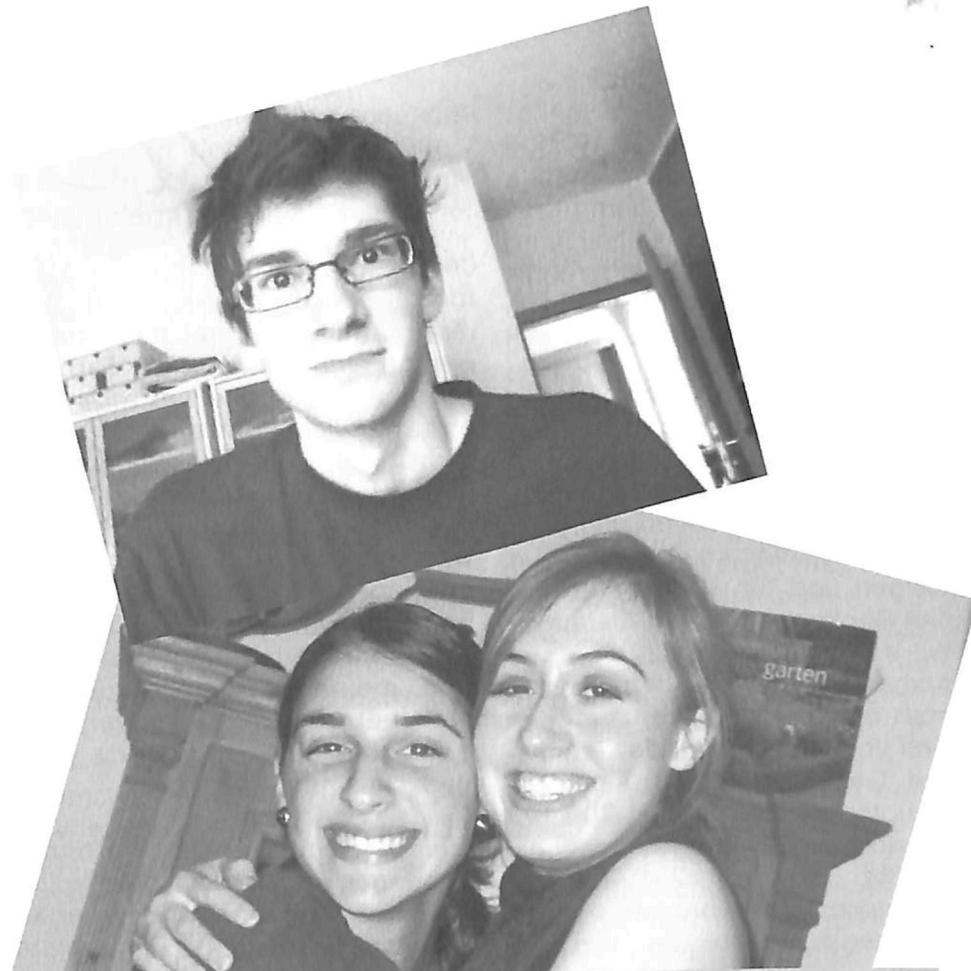
Wie kommst du mit der deutschen Sprache klar?

Sie ist sehr schwierig, aber zur Not hilft man sich mit Englisch.

TUDO DE BOM
IM ABRAÇO DO BRASIL
ALISSON

Vielen Dank für die Interviews!

Romina Kunz



That's life in the USA...

Heute ist der 21. Februar 2008. Seit genau sechs Monaten bin ich schon in Alabama, USA. Es ist kaum zu glauben, wie schnell die Zeit vergangen ist! Ich kann mich noch genau an den 21. August 2007 erinnern – erst einen Tag vorher hatte ich meine Gastfamilie bekommen und jetzt sollte ich einfach so ins Flugzeug steigen und für 10 Monaten mit den Bookers leben? In Alabama? Wo ist das überhaupt?

Alabama gehört zu den Südstaaten der USA und grenzt an den Golf von Mexiko, Florida, Tennessee, Georgia und Mississippi. Die Hauptstadt ist mit nur 200.127 Einwohnern Montgomery, die größte Stadt mit 231.483 Einwohnern Birmingham. Dank Wikipedia wusste ich also nun mehr. Trotzdem war ich mir wirklich nicht mehr so sicher, ob ich da eine richtige Entscheidung getroffen hatte...

Beatrice, der Ort in dem ich leben würde, hatte sage und schreibe 403 Einwohner, verteilt auf 3,5 km². Des Weiteren wurde mir mitgeteilt, dass ich „in the woods“ (ich hatte ja keine Ahnung wie sehr...) leben, und zur Schule in Monroeville gehen würde. Meine Gasteltern, Tom und Laurie, hörten sich allerdings sehr nett an und irgendwie freute ich mich auch total – immerhin musste ich nicht nach Nebraska! (Alle ab Klasse 8 wissen wovon ich spreche...) Lustigerweise saß ich bei meinem Flug nach Frankfurt neben einem anderen Austauschschüler, der nach Lincoln, Nebraska geschickt wurde – da ging es mir dann gleich viel besser!

Nach einem 2-tägigen Einführungsseminar in New York City landete ich also am 23. August in Montgomery. Hier wurde ich schon gleich mit der Gastfreundschaft der Amerikaner bekannt gemacht: Da mein Gastvater ar-

beiten musste und meine Gastmutter noch in Wisconsin bei ihrer Familie war, hat mich kurz-erhand eine Freundin der Familie abgeholt, Rose. Sie war total lieb und herzlich, hatte aber auch nicht viel Zeit, weswegen ich dann einfach bei ihren Nachbarn untergebracht wurde. Das alles war überhaupt kein Problem, im Gegenteil, jeder hat sich so gefreut mich kennen zu lernen! Abends habe ich dann auch Tom und meinen Local Coordinator Mike getroffen, und ich war sehr erleichtert, als ich merkte, wie nett sie sind!

Meine Schule heisst Monroe Academy und ist in Monroeville, Alabama. Ich dachte, der erste Schultag würde das Schlimmste werden – zum Glück wurde ich positiv überrascht. Die Schule ist eine Privatschule und hat nur 400 Schüler vom Kindergarten bis Klasse 12. In meinem Jahrgang (ich war ein Junior, also Klasse 11) sind 42 Leute, und jeder wollte mich kennen lernen! Alle kamen auf mich zu und haben sich vorgestellt, jeder wollte alles über mich und Deutschland wissen und wohin ich auch ging, Schüler und Lehrer waren einfach nur total aufgeregt, dass eine deutsche Austauschschülerin auf ihre Schule geht.

Ich kam mitten in der Footballsaison (niemand konnte glauben, dass ich noch nie bei einem Spiel war!) und somit wurde ich also jeden Freitag zu einem ‚Monroe Volunteer‘. Es war wie im Fernsehen! Freitags wurden nur unsere Schulfarben (orange, weiß, schwarz) getragen, Aufkleber (Beat the Gators!) verkauft, und die Footballspieler mit Süßigkeiten von Mädchen verwöhnt. In der 7. Stunde gab es so genannte ‚Pep Rallyes‘. Die ganze Schule kam in die Turnhalle, die Band hat gespielt und es wurden

die Spieler bejubelt. Schüler mit besonderen Leistungen wurden mit ‚Spirit Sticks‘ geehrt und natürlich, nicht zu vergessen, die Cheerleader! WE ARE MONROE VOLUNTEERS!

Die Leiterin der Pep Rallyes war meine Englischlehrerin, Mrs. Stacey, und nach zwei Wochen wurde ich (für mich sehr überraschend) nach vorne gerufen und der ganzen Schule vorgestellt. Wieder ein Beispiel für die unglaubliche Freundlichkeit, die ich angetroffen habe, seitdem ich hier bin! Jeder fragt mich 1000 Sachen über Deutschland, meine Familie und Freunde und natürlich meine Schule. Man fühlt sich sehr willkommen und das hat für mich besonders die Anfangsphase sehr viel einfacher gemacht!

Beatrice ist wirklich ein sehr kleiner Ort. Wir wohnen (oder wohnten, aber dazu später mehr) mitten im Wald an einem See. Unser Haus ist sehr groß und wir haben sogar einen Pool! Meine Gasteltern sind einfach nur toll. Tom ist 56 und Laurie 54 und sie sind so nett und herzlich! Ich hatte es mir schwierig vorgestellt mit fremden Leuten ein Jahr zu leben, aber sobald ich die beiden kennen gelernt hatte, wusste ich, dass wir sehr gut miteinander auskommen würden. Ihre Kinder, Ben und Jenny, sind auch echt nett. Ben ist 29 und lebt in Florida, Jenny ist 31, verheiratet und wohnt in Illinois.

Wir verreisen viel. Laurie kommt aus Wisconsin, sie und Tom sind schon sehr oft umgezogen, Tom war in der Army, sogar im Irak – sie sind schon viel rumgekommen! Gleich nach ein paar Wochen sind wir nach Florida zu Ben gefahren, waren in New Orleans, in Montgomery und Tuscaloosa, AL. Über Weihnachten haben wir erst Jenny und ihren

Ehemann und dann Lauries Familie in Wisconsin besucht. Das Wetter in Alabama ist immer sehr warm – ich habe mich so sehr über den vielen Schnee in Wisconsin gefreut!

Laurie hat sechs Geschwister mit Kindern und Enkelkindern und ich habe natürlich jeden kennen gelernt. Sie sind wie eine Familie und haben die eigentlich schwere Weihnachtszeit zu einem tollen Erlebnis gemacht!

Im Nachhinein denke ich wirklich manchmal, wie unglaublich es doch ist, was ich alles gemacht und wen ich alles kennen gelernt habe. Und ich bin immerhin noch drei Monate hier!

Kurz nach Weihnachten sind wir umgezogen. Laurie hat einen neuen Job in Fort Payne, Alabama (4 Stunden von Beatrice), bekommen und ich habe mich entschieden mit ihr umzuziehen. Nun bin ich auf einer neuen, öffentlichen Schule und somit eine Fort Payne Wildcat! Man sieht schon einen großen Unterschied zwischen einer kleinen, sehr familiären, fast schon zu perfekten Privatschule, und der großen, anonymen öffentlichen Schule. Hier bin ich ein Senior (also 12. Klasse) und es gibt auch andere Austauschschüler. Leo aus Rheda-Wiedenbrück, Maren, Marita und Alex aus Norwegen. Aber auch hier sind alle

sehr nett und in der Kirchengemeinde, in der Laurie arbeitet, habe ich schon viele Leute kennen gelernt! Kirche ist ein viel größerer Lebensbestandteil für Familien, unsere Jugendgruppe zum Beispiel hat 70 Mitglieder!

Über Deutschland wissen manche Leute mehr, manche weniger. Ich habe zeitweise das Gefühl vom Mond zu kommen: „Ja, wir haben Waschmaschinen. Ja, Trockner auch. Nein, generell hat jede Familie ein bis zwei Autos. Deutschland hat die Autos übrigens erfunden...“

Viele verbinden mit Deutschland Bier, die Autobahn und natürlich den Zweiten Weltkrieg. Selbstverständlich halten die Leute die Deutschen nicht für Nazis, aber es wird nach der ganzen Situation gefragt und mich freut es eigentlich sehr, dass jeder so interessiert ist. Viele sprechen nicht mal eine 2. Fremdsprache und sind somit sehr beeindruckt, wenn man Französisch, Englisch und Deutsch reden kann! Da die Amerikaner ja nicht wirklich die Möglichkeit oder das Geld haben in ein anderes Land zu fahren (Kalifornien ist das weiteste...von Hawaii träumen die meisten, und das sind ja immer noch die USA!), wissen Sie nicht, wie unterschiedlich Länder sind. Sie können sich nicht vorstellen, dass wir in Deutschland kein Englisch

reden und in Deutsch denken oder dass unsere Supermärkte anders aussehen. Zwar werde ich immer wieder nach den Unterschieden gefragt, allerdings sind es so viele kleine Dinge, dass es mir schwer fällt alles zu beschreiben. Hier hat man zwar seinen Führerschein mit 16, aber in Deutschland haben wir als Jugendliche dafür deutlich mehr Freiheiten. Eltern gehen hier in den USA viel strenger mit ihren Kindern um, die dafür dann auch deutlich mehr Verbotenes tun. Aber natürlich ist meine Sicht größtenteils auf Alabama/den Süden beschränkt und somit kann es in Kalifornien total anders sein.

Generell würde ich jedem empfehlen ein Austauschjahr zu machen. Die Erfahrungen, die man macht, sind unglaublich und die Leute, die man hier kennen lernt, wachsen einem echt ans Herz. Die Bookers sind meine zweite Familie geworden – gestern Nacht sind Laurie und ich durchs Haus gesprungen, weil wir erfahren haben, dass meine Gastschwester Jenny ein Baby bekommt! Natürlich ist es manchmal sehr schwer (Ich hätte nie gedacht, dass ich Jössen (!) mal vermissen würde) und ich freue mich schon so sehr, meine Familie, Freunde und unser Gymnasium bald wieder zu sehen! Allerdings wird es auch sehr schwer Beatrice, Fort Payne, Alabama, meine Freunde und Familie zu verlassen, und ich weiß genau, dass ich in spätestens 10 Monaten wiederkommen werde, um das Baby zu besuchen □

Hannah Linnemann



Wahlkampf in den USA - Ein Bericht

"It seems like John McCain won in Illinois, and we think Hillary Clinton probably gets Arkansas..."

Es ist der 5. Februar 2008, auch "Super Tuesday" genannt. In 24 Staaten sind heute die Bürger zu Vorwahlen aufgerufen worden und Millionen haben gewählt. Diese Vorwahlen ergeben am Ende einen Sieger der Republikaner und einen der Demokraten, die dann im November gegeneinander im Rennen um die Präsidentschaft der USA antreten. Anders als in Deutschland wird somit für die Kandidaten, nicht unbedingt für die Partei gestimmt.

Die Republikaner haben vier Kandidaten zur Wahl: John McCain ist zur Zeit der Favorit, gefolgt von Mike Huckabee und Mitt Romney. Der Aussenseiter ist Ron Paul, der überraschend liberale Ansichten für seine konservative Partei zeigt. Fred Thompson, der eigentlich fünfte Kandidat, ist vor Kurzem von der Wahl zurückgetreten.

Die Demokraten gehen mit zwei Kandidaten ins Rennen, die schon vor der Wahl viel Aufsehen erregen: Entweder wird mit Hillary Clinton die erste Frau in der Geschichte der USA nominiert, oder mit Barack Obama der erste Schwarze. John Edwards war der dritte Kandidat, jedoch trat er von der Wahl zurück.

Heute Nacht geht es um die Kandidaten für die zwei Parteien. Je mehr Staaten ein Kandidat 'gewinnt', desto grösser sind die Chancen für die Nominierung für das Amt des Präsidenten. Zur Zeit hat Hillary Clinton unter anderem Arkansas, Massachusetts, New York, Oklahoma und Tennessee gewonnen; Barack Obama siegte (unter anderem) in Georgia, Alabama, Delaware und Iowa. John McCain als Republikaner

gewann neben anderen Staaten Delaware, Connecticut und New York. Mike Huckabee gewann Alabama, Mitt Romney als früherer Gouverneur Massachusetts. Zur Zeit wartet man noch auf Ergebnisse aus Kalifornien und Alaska - aufgrund der Zeitverschiebung sind die Wahllokale dort noch lange nicht geschlossen.

Wer dann letztendlich die Nominierung oder gar das Amt des Präsidenten gewinnt, ist noch sehr unklar. Hier in Alabama vertreten viele Menschen sehr konservative Ansichten, manche sagen, sie haben "Angst vor Hillary", oder sie "ziehen nach Mexiko, wenn die Präsidentin wird". Bei Barack Obama sind sich viele nicht sicher oder nicht einig, was sie von ihm halten sollen. Es hält sich das (falsche) Gerücht, er sei Muslime oder würde von Saddam Hussein abstammen, denn sein zweiter Vorname ist ja Hussein...

Die Tatsache, dass Hillary Clintons Ehemann Bill ein ehemaliger Präsident ist, könnte sich positiv wie negativ auswirken. Viele denken, dass er mit Hillary zusammen Präsident wird und je nachdem, ob sie diese Idee mögen oder nicht, wählen sie Hillary - oder eben nicht. Barack Obama steht für viel Veränderung und auch da gibt es natürlich positive und negative Meinungen.

Auf der Seite der Republikaner sind manche skeptisch gegenüber dem Mormonen Mike Huckabee eingestellt. Generell ist John McCain der Favorit, ein ehemaliger Vietnam-Kriegsgefangener und Unterstützer des Irakkrieges - wie übrigens alle Kandidaten der Republikaner. Jedoch ist John McCain dafür bekannt, dass

er seiner eigenen Meinung folgt und nicht immer den Idealen der Republikaner. Somit gibt es auch viele, die ihn nicht gerne als Kandidaten sehen.

Über George W. Bush wird nicht mehr viel geredet. Er hat sich nicht zu einem speziellen Kandidaten 'bekannt' und hält sich momentan in dem Wahlkampf eher zurück. Viele Leute hier in Alabama sagen, dass sie nicht immer einverstanden mit seinen Entscheidungen waren, aber dass sie hinter der Partei der Republikaner stehen und sie somit akzeptieren.

Generell sind die Wahlen in den USA nicht wie in Deutschland. Nicht nur ist das politische System anders, sondern auch die Einstellungen der Menschen. Was mich besonders gewundert hat, ist, dass die Öffentlichkeit sehen kann, für welche Partei man steht. Nachdem man sich als Wähler registriert (mindestens 10 Tage vor der Wahl!) und angemeldet hat, geht man zum jeweiligen Tisch der Partei, um sich einen Wahlzettel abzuholen. Entsprechen zum Beispiel die eigenen politischen Ansichten denen der Demokraten, geht man zum Tisch der Demokraten, um sich einen Wahlbogen zu holen und seinen Kandidaten anzukreuzen. Somit kann jeder sehen, welche Partei man vorhat zu wählen. Auf den Tischen gibt es zwar kleine Barrieren, damit es nicht für jeden sichtbar ist, welchen Kandidaten man wählt, jedoch nutzt man diese ja erst nachdem man sich öffentlich für die Partei entschieden hat... Auch wird viel mehr öffentlich über Politik und Ideale, die man hat, gesprochen. Man weiß, welche Freunde und Bekannte

für welche Partei stehen (im Süden gibt es deutlich mehr Republikaner!) und welcher Kandidat der Favorit ist. Themen wie Abtreibung oder das Gesundheitssystem sind natürlich immer noch sehr wichtig, jedoch sind auch der Irakkrieg und die allgemeine Sicherheit große Bereiche der diesjährigen Wahlen.

Alles, was geschieht, gibt einem das Gefühl, vor etwas Großem

zu stehen. Die Medien senden hauptsächlich Informationen über die Wahlen, die Kandidaten geben Milliarden für ihre Kampagnen aus, und die Menschen reden über nichts anderes mehr. Es wird deutlich, was für ein großes Land die USA sind, welche Probleme es zu lösen gilt und was für eine Macht hinter dem Beruf des Präsidenten steckt.

Zur Zeit ist noch nicht sichtbar, wer am Ende gewinnt. Natürlich

gibt es Favoriten, jedoch ist alles sehr eng. Sicher ist jedoch, dass der zukünftige Präsident einen großen Job zu bewältigen haben wird, und dass ihm – oder ihr! – dabei die ganze Welt zusehen wird.

Hannah Linnemann



Palästina, Israel:

Niemals ein bleibender Frieden?

Es fing im Jahre 1948 an, aber wann wird es enden?

Vor sechzig Jahren, kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges, der alle Länder der Welt gezeichnet hatte, formte sich ein neuer Staat: Israel, die neue Heimat der Juden.

Bis es jedoch zu diesem gewaltigen Akt der Geschichte kam, passierte noch Einiges. Im Jahr 1918 wurde der Staat Palästina von Truppen des britischen Empires besetzt.

Als man nun nach Ende des Zweiten Weltkrieges nach einer Lösung suchte, um die jüdische Bevölkerung zu schützen, dachte man als erstes an die Gründung eines eigenen Staates, in

dem sich Juden selbst verteidigen konnten. Aber wo sollte man einem Volk ohne Staat ein Land geben? Nicht etwa im ehemaligen Nazideutschland, dass ja sowieso schon gespalten war und an dieser gewaltigen Tragödie die meiste Schuld zu tragen hatte? Nach Ansicht des britischen Empires sollte man sich auf das alte Israel beziehen, dass große Teile des Staates Palästina für sich beanspruchte. Der Plan der Briten sah vor, Palästina in einen jüdischen und einen palästinensischen Sektor einzuteilen, ebenso auch Jerusalem, wo den Palästinensern ein kleinerer Teil der heiligen Stadt im Osten zugewiesen wurde. Die

Bevölkerung Palästinas sah sich nun ihres Landes beraubt und setzte alles daran, den britischen Plan zu vereiteln.

Am 29. November 1947 fand eine Volksabstimmung der Vereinten Nationen statt, bei der sich nun offen zwei Blöcke formierten: Die europäisch-amerikanischen Siegermächte, die den englischen Plan zweier Staaten nach Kräften befürworteten, sowie die Vereinte arabische Liga, die hinter Palästina stand und für den Erhalt des alten Staates und der Auflösung des englischen Mandatsgebietes eintrat. Am Ende kam ein Ergebnis von mehr als 66% für einen zweiten Staat und weniger als

33% gegen einen solchen jüdisch-arabischen Staat heraus.

Was nicht bedacht worden war bei diesem Plan waren etwaige religiöse und ethnische Konflikte, die besonders nach der Staatsgründung schon langsam, aber sicher den Weg in ein Blutbad ebneten, dass selbst heute noch kein Ende erkennen lässt. Die Folgen dieses teilweisen Bürgerkrieges waren fatal, selbst bei der Antizipation enormer Probleme: 630.000 tote, vermisste und geflohene Araber. Die Folge daraus war, dass aus dem Mehrvölkerstaat ein neues, wahres Israel wurde, in dem es nun 85% Juden gab.

Und die Konflikte weiteten sich immer weiter, aus, sodass am Ende sogar Staaten der arabischen Liga in offene Gefechte oder gar Kriege einbezogen wurden. Zu dieser Zeit schien das alte Palästina schon in weite Ferne gerückt zu sein.

1956 beschossen französische und englische Truppen die Armeen von Ägypten, was aus vorangegangenen Konflikten bei der Finanzierung des Assuan-Staudammes herrührte. Allerdings wurde dieser Kampf wieder mit einer Resolution unterbunden.

1967 sah Israel seine Chance kommen und führte gegen Ägypten, Syrien und Jordanien einen Krieg mit hohem Risiko; man ließ alle Flugzeuge bis auf eins starten und ohne genaues Ziel Richtung Ägypten fliegen, in der Hoffnung, einen schnellen, vernichtenden und vor allem überraschenden Angriff auf den Staat zu schaffen.

Nach bereits sechs Tagen war der Krieg entschieden, die radikalen Armeen Ägyptens waren komplett vernichtet, Syrien konnte für eine groß angelegte Offensive nicht mehr die Kraft aufbringen. Nun lagen die israelischen Truppen ziemlich weit auf syrischem

Gebiet und auf den berühmten Golanhöhen.

In dieser verzweifelten Lage wagte Syrien – unterstützt durch die arabische Liga – eine Offensive, und nach ihrem Sturm auf die Golanhöhen, der erfolgreich verlief, glaubte niemand mehr, dass die Armee noch vor Jerusalem zu stoppen sei. Nun griff allerdings eine neue Partei in den Krieg ein: die Vereinigten Staaten von Amerika stoppen den Vormarsch, allerdings konnten die Amerikaner keine Offensive starten, da diese vermutlich tausende Zivilisten gekostet hätte, da die Sowjetunion wieder durch eine UN-Resolution erneut einen wackeligen Frieden erzwang.

Dadurch gedemütigt sah die arabische Liga sich gezwungen, dem Westen gegenüber Stärke zu demonstrieren und verhängte ein Ölembargo, das eine weit reichende wirtschaftliche Krise bewirkte. Dadurch kam es in Deutschland auch zum „Autofreien Sonntag“.

Im Mai 1964 wurde kurz vor dem Sechs-Tage-Krieg die PLO gegründet mit dem Ziel, wieder einen autonomen, palästinensischen Staat herzustellen. Bereits 1968 steht Jassir Arafat an ihrer Spitze. Doch die anfangs friedliche PLO griff schnell zu brutalen, terroristischen Methoden, um von Israel die Gebiete zurück zu bekommen. So wurde auch das israelische Olympia-Team 1972 Opfer eines PLO-Kommandos – mittlerweile ein Drama, aus dem man gelernt hat, und das man schon damals mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen verhindern hätte können.

1988 erklärte sich Jassir Arafat bereit, in Washington D.C. mit dem israelischen Ministerpräsidenten Itzhak Rabin zu sprechen und nach einigen Geheimverhandlungen den Friedensvertrag,

der in die Geschichte eingehen sollte, zu unterzeichnen.

Bei Neuwahlen am 29.05.1996, wurde Benjamin Nethanjahu zum neuen Ministerpräsidenten gewählt. Nethanjahus Regierung zeigte sich als harter, teils uneinsichtiger Gegner der arabischen Minderheit in Israel und der Palästinenser; die Lage spitzte sich wieder zu und es kam erneut zu Terroranschlägen auf der einen und zu Luftangriffen auf der anderen Seite. Am 15. Januar des Jahres 1997 erklärte sich Israel jedoch bereit, aus Hebron, und am 23.10.1998 aus den restlichen Besetzten gebieten abzuziehen. Als es zu erneuten Unruhen kam wurde deutlich, dass die israelische Regierung massiv den Ausruf des Staates Palästina verhindern wollte, doch diesmal ohne die Unterstützung des Westens, der bereits den Bau eines autonomen, palästinensischen Flughafens unterstützt hatte. Es schien, als wäre es nur noch eine Frage der Zeit, bis der Staat Palästina ausgerufen werden könnte. Auf Drängen des Westens hin verzichtete Arafat nun immer wieder auf die sofortige Gründung seines Staates, um es vielleicht doch in Frieden geschehen zu lassen.

Was in Zukunft geschehen mag ist ungewiss, aber eines ist sicher, man war auf dem richtigen Weg.

Nils Gräfer

TECHNO

Vom Underground zum Mainstream Von den Anfängen elektronischer Experimente bis in die Gegenwart

Die Technokultur lässt sich aus der Discoszene seit Jahrzehnten nicht mehr wegdenken. Il Fiasco stellt sich den Fragen, woher sie kommt, wie viel Einfluss sie tatsächlich in der heutigen Jugend hat, und was man in Zukunft noch von ihr erwarten darf.

„Sie macht Stimmung!“, sagt Felix aus der J10. „Ist einfach nen Partybringer.“ Tatsächlich gibt es kaum eine Party, bei der keine E-Musik gespielt wird, denn der einfache Beat ist leicht tanzbar und einfach hip und modern. Jedoch ist E-Musik schon um einiges älter, als man denkt.

Die ersten Künstler, die mit elektronischer Musik experimentierten, waren Ende der 1960er Jahre / Anfang der 70er der Physiker Oskar Sala und der Komponist Karlheinz Stockhausen. Sie suchten in den Studios des WDR nach einer perfekten Mischform aus E-Musik und Klassik. Jedoch fehlen ihnen Kompositionen noch viele Eigenheiten, welche den Techno im Jahr 2008 auszeichnen: Es gab keinen 4/4-Takt, keine Bassdrum auf jedem Viertel und kein rhythmisches Gebilde. Insgesamt ähneln diese Stücke eher elektronisch produzierter Klassik, als der heutigen E-Musik.

A N Z E I G E

Tatsächlich entstand die Technokultur aus der Hippieszene, welche sich auch auf das musikalische Experimentieren spezialisiert hatte. Die ersten erfolgreichen Gruppen – wie etwa die Band „Kraftwerk“ – hatten mit ihren Kompositionen wenig gemein mit den heute bekannten Technostücken. Songs wie „Robots“ gelten heute zwar als Pioniere auf dem elektronischen Gebiet, doch fehlte auch ihnen weiterhin das für den Techno typische Klangbild. Allerdings lösten „Kraftwerk“ durch zahlreiche Welttourneen einen wahren Techno-Hype aus und wurden zu Vorbildern für viele Künstler. Ihr beinahe philosophisches Bild aus einer Mensch-Maschinen-Symbiose ist auch noch in vielen Werken zu erkennen.

Die von dieser Musik beeinflussten Künstler entwarfen um 1980 den bekannten E-Pop-Stil der späteren Jahre, welcher dann auch endlich den entsprechenden Beat besaß. Zu ihnen gehörte die noch heute sehr bekannte englische Gruppe „Depeche Mode“. Sie schufen den Grundstein für eine von MTV und elektronischer Musik beeinflusste Generation, die in der ersten Veranstaltung der Loveparade 1989 in Berlin gipfelte. Ab etwa 1995 teilte sich die bis dahin sehr experimen-

tell und ohne wahre Gemeinsamkeiten gehaltene E-Musik in viele der heutigen Stile auf, wie etwa House, Trance oder 2Step. Auch kam es ab Mitte der 90er Jahre zu den ersten kommerziellen Erfolgen durch Gruppen wie „Scooter“ oder „Dune“.

Im Laufe der Zeit setzte sich House sehr von der angestammten Technobewegung ab. So gilt in einigen Ländern House als Musik der Besserverdienenden, was sich sehr von den ursprünglichen Wurzeln im Underground des Techno unterscheidet. Jedoch gilt House-Musik auch als erfolgreichstes Subgenre des Techno. „Sie ist elektronischer als andere Musik. Das gefällt mir, denn so kann man viel besser feiern. Man kann zu der Musik einfach abtanzen“, sagt Laura, Schülerin aus der J10. Es ist tatsächlich einfacher zu House zu tanzen, denn er ist langsamer (ungefähr 120 Beats pro Minute) und punktierter, da sich sein Rhythmus am Funk orientiert.

Von House kann man in Zukunft noch viel erwarten, da die E-Musik nicht nur in typischen Technogenres erfolgreich ist. Auch immer mehr Rock- und Metalbands sowie Hip-Hop-Gruppen lassen sich durch den Beat inspirieren. Nicht nur deshalb ist elektronische Musik eine der variationsreichsten Musikstile. Hoffen wir, dass sich in den nächsten Jahren noch viele DJ mit diesem Genre beschäftigen und sich die Musik noch weit entfalten kann.

Er würde gerne bei uns kaufen ...

... Aber leider ist unser Geschäft nicht in Oggersheim,
Sondern in Petershagen gegenüber dem Gynasium!

Bücher, Schreibwaren, Zeitschriften

GIESE



GWD Minden - Ein Spitzenverein

Mein Lieblingshandballteam ist GWD Minden.

Die Aufstellung unter Trainer Richard Ratka sieht so aus:

a) Tor: Jannik Bahl, Björn Buhrmester, Malik Besirevic (dazu kommen noch: Svann Erik Medhus und Milan Kosanovic)

b) Rückraum: Arne Niemeyer, Jan Fiete Buschmann, Mirza Cehajic (dazu kommen: Michael Haaß und Frank von Behren)

c) Außen: Andreas Simon, Christopher Kunisch, Moritz Schäpsmeier, Einar Örn Jonsson und Benjamin Göller

d) Kreis: Stephan Just und Anders Henriksson

e) Abwehr: Jri Hynek

Mit meinem Lieblingspieler Arne Niemeyer habe ich vor einiger Zeit ein Interview gemacht. Arne Niemeyer ist 26 Jahre alt und spielt im Rückraum links. Er ist stolze 1,90 m groß und 90 kg schwer. Kurz vor unserem Interview gab Arne bekannt, dass er in diesem Sommer nach Hamburg wechseln wird.

Was ist dein Lieblingsessen.

Hauptsache Fleisch!

Was magst du gar nicht?

Leber.

Willst du deine Ausbildung in Hamburg weiter machen?

Würde ich gerne, darf ich aber nicht.

Wo bist du geboren?

In Minden.

Was ist dein Hobby?

Angeln.

Was hältst du von Fußball?

Ab und zu schön.

Mit wie vielen Jahren hast du mit dem Handball angefangen?

Mit 5 Jahren.

Wie lange spielst du schon für GWD?

Seit 12 Jahren.

Wieso trägst du die Rückennummer 4?

Das wurde mir vorgeschrieben.

Wer ist oder war der beste Handballer in deinen Augen?

Magnus Wislander.

Was macht dir am Handball so viel Spaß?

Alles, toller Sport!

Auf welche Mitspieler freust du dich in Hamburg am meisten?

Auf die ganze Mannschaft.

Wie lautet dein Lebensmotto?

Immer nach vorne gucken!

Vielen Dank für das Interview!

Miká Engelmänn

? *Have you ever been thinking of....*

...the almighty WorldWideWeb?
- Ein jeder kennt es und ein jeder nutzt es auch. Das Internet hat im 21. Jahrhundert unser Leben stark beeinflusst. Nur: Ist diese Entwicklung immer so positiv und blumig wie wir denken?
Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die Verwehrlosung der deutschen Sprache (z.B. durch

Chats) ^{die} hinweisen, sondern eher ein bisschen nachdenken über den täglichen Gebrauch von etwas, mit dem wir noch lange was zu tun haben werden.

Onlineshopping

Schuhe, Klamotten, CDs, Multimediageräte günstig online

^{kaufen}
oder ersteigern. Der Einzelhandel klagt und das Onlinegeschäft boomt. 2005 lag die Umsatzsteigerung des deutschen Einzelhandels bei nur einem Prozent, wohingegen sie bei Onlinehändlern fast 20% betrug. Auch viele Schüler kaufen online. Das liegt zunächst einfach mal daran, dass es einfach bequemer ist von zu Hause aus sich alles genau anzuschauen, sich einen Überblick über die

Vielfalt zu verschaffen und dann per Mausclick zu bestellen. Des Weiteren sind Onlineshops meist billiger, da sie andere Abnehmerzahlen haben und somit die Ware günstiger beziehen können. Auch anfallende Kosten wie Miete in günstig gelegenen Einkaufspassagen haben sie nicht.

Aber hat man nicht doch manchmal den Gedanken, lokale Geschäfte unterstützen zu wollen? Doch woran mangelt es? Meistens sind es die Preise. Das nutzen auch viele Unternehmen aus, die sowohl online als auch in Filialen verkaufen. Handyverträge gibt es im Internet meist günstiger oder mit mehr Bonus, als im Geschäft. Es folgt ein größerer Absatz über das Internet, somit auch weniger über die Geschäfte, die damit wirtschaftlich schlechter dastehen, obwohl die Vorzüge klar auf der Hand liegen: bessere Kundenberatung, Service und Garantieleistungen.

Denkst du noch selbst?

Die Informationsflut nimmt kein Ende. Wissensportale, Communities, Onlinespiele oder Foren wachsen und werden immer mehr. Klar neigt man gern dazu bei Wikipedia schnell nachzuschauen wenn man Informationen für ein Referat benötigt, nur bleibt die Frage: Stimmt das auch alles so? Wikipedia ist und bleibt eine freie Enzyklopädie, an der jeder mitschreiben kann, wobei man hier auch sagen muss, dass die Mitwisser/schreiber dies schon gut im Griff haben.

Nur der sehr leichte Zugang zu Informationen und das einfache Kopieren von Inhalten lässt das eigene Denken mehr und mehr in den Hintergrund rücken.

Hinzukommt die unbewusste Beeinflussung durch Werbung. Online-Foren und Communities finanzieren sich größtenteils durch Werbung, und wenn eben nicht direkt durch Werbung, dann durch „Premium-Zugänge“, die keine Werbung mehr schalten, dafür aber Geld kosten. Marketingtechnisch ist es für Un-

ternehmen lukrativ im Internet zu werben, da bestimmte Zielgruppen ohne großen Aufwand direkt angesprochen werden können. So werden Schüler ab einem bestimmten Alter, welches meist bei einer Registrierung in einem Forum oder einer Community angegeben werden muss, oft mit Werbung für Handys oder bestimmte Ausbildungswege bombardiert. Achtet mal drauf, was euch für Werbung begegnet. Es wird keine für Treppenlifte oder Seniorenfortbewegungsmittel sein – jedenfalls nicht auf den Seiten, auf denen ihr euch meistens bewegt...

Google macht blind oder schränkt zumindest die Sicht ein!

Google hat als Suchmaschine eine klare Monopolstellung. Macht den Test, welche Suchmaschine nutzt ihr? So vielfältig die Ergebnisse auch sein mögen, das Internet bleibt immer noch ein riesiger Ozean, der niemals komplett erfasst werden kann. Obwohl Google fast 20 Milliarden Seiten kennt, liegt das, auf die Gesamtheit des Inhalts projiziert, prozentual nur im einstelligen Bereich. Wer sagt mir nun, ob die Ergebnisse meiner Suche auch die besten und treffendsten sind? Probiert selbst mal andere Suchmaschinen aus (Linkliste von anderen Suchmaschinen am Ende). Bei den Suchergebnis-

sen findet sich auch wieder viel Werbung, für die Google kassiert, sobald man über sie auf die beworbene Seite kommt. Es sind verschwindend kleine Beträge, die bei einem solchen Klick fließen, nur betrachtet man die Masse der Benutzer, die das Angebot täglich nutzen, so ist auch zu erklären, warum die Google-Aktien bei über 500 US-Dollar gehandelt werden. Der Werdegang von Internetunternehmen ist beeindruckend, so wurde erst letztes Jahr das Videportal YouTube, welches selbst nicht einmal 10 Jahre existiert, von Google nach nur 1,5 Jahren Existenz für 1,65 Milliarden Dollar aufgekauft.

Ich will den Erfolg, das Potenzial und die Praktikabilität des Internets nicht schmähnen, jedoch sollte man die Welle von Informationen und die Vereinfachung verschiedener Prozesse für sich selber noch einmal reflektieren!

Janse Kasper

Guckst du auch hier: ;-)

- Scholar.google.com**
- Scirus.de**
- Vascoda.de**
- Base-search.net**
- Yahoo.de**
- Fireball.de**

Agaporniden

Agaporniden sind Vögel. Sie sind nicht sehr bekannt. Sie treten in vielen „Rassen“ auf. Sie gehören zu der Gattung der Papageien. Es gibt Grauköpfchen, Orangeköpfchen, Grünköpfchen, Kokosköpfchen, Rosenköpfchen und noch viele mehr. Agaporniden fressen gerne Kerne. Aber glaubt nicht, dass sie harmlos sind! Sie können bis zu 25 oder 30

Jahre alt werden. Man muss auch JEDEN Tag Futter, Wasser und ihr Vogelbad wechseln. Sie müssen auch zweimal am Tag raus. Der Käfig sollte ca. 1,30m x 50cm groß sein und muss einmal in der Woche gereinigt werden. Agaporniden sind sehr frech und fressen z.B. die Gardinen an. Da sie auch sehr laut sind, sollte man ihnen das Radio anstellen

Rabea Möller

Der Weg von kleinen Rosen zum Konfetti

Auch dieses Jahr war am Wochenende um den Rosenmontag wieder ein buntes Treiben in vielen Städten zu beobachten. „Helau“ und „Kölle Alaaf“ schallte durch die Straßen, ein Regen von Süßigkeiten fiel auf die Besucher, welche die bunten, vielerorts aufwändig hergestellten und liebevoll geschmückten Wagen der Umzüge bestaunten. Es herrschte wieder einmal eine heitere Stimmung unter den Menschen, welche sich mit ihrer Kreativität und dem Aufwand für ihr Kostüme gegenseitig übertrafen. Genau, es war wieder Karneval: die Zeit, in der ein fröhliches, ausgelassenes Zusammensein immer im Mittelpunkt steht und welche die Karnevalshochburgen Köln, Düsseldorf und Mainz jedes Jahr aufs Neue auf den Kopf stellt. Für Viele aus unserer Region war natürlich traditionell der Ovestädter Karnevalsumzug das Ziel am Rosenmontag. Doch was hat es eigentlich auf sich mit dem Fest, das sich Karneval nennt? Wie kommt es eigentlich dazu, dass wir uns jedes Jahr um diese Zeit lustig kostümieren, fröhlich bunte Wagen bestaunen, wild nach herunterfallenden Bonbons schnappen und heitere Stimmung (meist ja doch durch die Zunahme sämtlicher Spirituosen) verbreiten? Und wo und wie wird denn überhaupt noch Karneval gefeiert?

Diese Fragen werde ich in diesem Artikel versuchen zu klären und den Menschen, welche sich unter anderem schon mal gefragt haben, warum wir uns mit bunten Papierschnipseln bewerfen und dabei Freunde empfinden, werde ich hoffentlich die Wissensbegierde bezüglich des Karnevals stillen. Beginnen wir erst einmal mit dem Begriff ‚Karneval‘. Das Wort stammt von dem lateinischen Begriff „carne vale“ ab und bedeutet so viel wie „Fleisch, lebe wohl!“, was sich auf die mit der



Fastenzeit bevorstehende „Fleischwegnahme“ bezieht. Die Fastenwoche beginnt mit dem ‚unsinnigen Donnerstag‘, es folgt die Weiberfastnacht, der Nelkensonntag, der Tulpensonntag, der Rosenmontag und der Fastnachtdienstag. Als Ende des Karnevals gilt der Aschermittwoch, mit dem die Fastenzeit bis Ostern anbricht.

Die ersten Vorläufer des Karnevals gab es schon vor 5000 Jahren. In dem Gebiet um die Flüsse Euphrat und Tigris („Zweistromland“, Mesopotamien) wurde schon damals ein siebentägiges Fest gefeiert, welches nach Neu-

jahr für die symbolische Hochzeit eines Gottes stand. An diesen Festtagen stand das Prinzip der Gleichheit im Vordergrund. Das heißt, dass Sklaven den Herren gleichgestellt wurden, beziehungsweise die Mächtigeren den Untergeordneten für diese Tage ebenbürtig waren. Dieses Gleichheitsprinzip ist auch heute noch ein Merkmal des Karnevals.

In allen Kulturen des Mittelmeerraumes lassen sich ähnliche Feste entdecken. Die Römer feierten Ende Dezember zu Ehren ihres Gottes Saturn. Diese Feste waren öffentlich, jeder – egal aus welcher Gesellschaftsschicht

- konnte daran teilnehmen und für ein paar Tage mit dem Herren oder der Herrin die Rolle tauschen, an gemeinsamen Essen teilhaben, nach Herzenslust trinken, sich frei die Seele vom Leib reden und sich mit kleinen Rosen überschütten. Aus diesen Rosen entstand übrigens womöglich der Brauch des heutigen Konfettis! Die Römer veranstalteten auch farbenprächtige Umzüge, bei denen ein geschmückter Schiffswagen umhergezogen wurde.

Jedoch wird diese Theorie des Karnevalursprungs angezweifelt. Viele Bräuche sprechen auch dafür, dass mit Karneval der Wechsel vom kalten Winterhalbjahr in das warme und fruchtbare Sommerhalbjahr zelebriert wird. Dabei verkleideten die Menschen sich als Ungeheuer der Natur und machten Krach mit Rasseln, um den Winter zu vertreiben.

Mit der Reformation wurde die Fastenzeit abgeschafft, wodurch die Fastnacht ihren Sinn verlor. Dadurch gerieten viele Traditionen und Bräuche in Vergessenheit. Bis heute ist der Karneval charakteristisch für den Katholizismus. Durch den Fastnachtsboom in den 1990er Jahren kam es jedoch, dass Karneval auch in evangelischen Gebieten gefeiert wurde.

Ein Fest mit so weitreichenden Wurzeln wird natürlich nicht nur hier in Deutschland gefeiert. Auch in Brasilien und Italien hat Karneval einen hohen Status. Die Hochburgen heißen dort Rio de Janeiro und Venedig. Jeder, der schon mal ein Foto von den Karnevalstagen dort gesehen hat und verzweifelt nach bunten Clowns, Piraten oder Katzen gesucht hat, wird schon gemerkt haben, dass sich diese Feste ganz schön von unserem traditionellen Karneval unterscheiden.

Der Karneval in Rio de Janeiro, welcher offiziell am Freitag vor dem Aschermittwoch beginnt, gilt mit seiner bunten Parade der Sambaschulen als eines der größten Feste der Welt. Ein dertartiges Fest muss natürlich durch und durch organisiert sein.

So bestimmt jede Sambaschule jährlich ein Thema, wonach sich dann die Dekoration der Paradewagen und die Auswahl und Anfertigung der Kostüme richtet. Anschließend werden die Choreographie, der Rhythmus und die Präsentation der Gruppe ausgearbeitet und auf das Thema abgestimmt. Viele Teilnehmerinnen arbeiten das ganze Jahr, um sich ein Kostüm für diese paar Stunden leisten zu können. Diese Sambaschulen sind in vier Ligen, wie beim Fußball, eingeteilt. Nur die zwei ersten Schulen der Ersten Liga steigen in die Grupo Especial (beim Fußball wäre das die Champions League) auf. Wichtiger als der Geldpreis ist die Ehre, Mitglied einer Gewinner-schule in dieser Gruppe zu sein. Jede dieser Schulen, Escolas genannt, tritt mit 3000 bis 5000 Teilnehmern auf, eingeteilt in 40 Gruppen mit 30 Paradewagen. Für ihre Präsentation bekommen sie genau 75 Minuten Zeit. Auf den Zuschauertribünen haben ca. 88.000 Menschen Platz. Die Paraden beginnen in der 700 Meter langen Arena um 21 Uhr und dauern pro Festtag 12 Stunden. Das heißt, dass die letzten Paraden schon bei Morgendämmerung stattfinden. Die ganze Parade ist als eine Art Wettkampf zwischen den verschiedenen teilnehmenden Gruppen zu bezeichnen. Jede Gruppe sammelt mit ihrem Auftritt Punkte. Die Siegesfeier wird wie bei einer Fußball-Weltmeisterschaft mit Feuerwerk zelebriert und im ganzen Land im Fernsehen übertragen. Schon sobald das Fest vorbei ist, beginnen die Vereine schon mit den Vorbereitungen für das nächste Jahr.

Der Karneval in Venedig, Il Carnevale, unterscheidet sich mit seiner Ruhe und Besinnlichkeit stark von dem brasilianischen und dem deutschen. Typisch sind hier die Masken, die wahrscheinlich jeder, der irgendwie mal mit Venedig in Kontakt gekommen ist, kennt und als ein Merkmal dieser Stadt bezeichnen würde. Der Karneval in Venedig blickt auf eine lange Tradition zurück.

Schon vor 900 Jahren wurde dieses Fest dort zelebriert. Die Masken boten Anonymität, soziale Schranken waren damit aufgehoben. Adelige verkleideten sich als Diener und Diener als Adelige. Für diese Tage im Februar machte die Rollenzugehörigkeit dem närrischen Treiben Platz. Heute werden jedes Jahr um Punkt 12 Uhr mittags am Sonntag, zehn Tage vor Beginn der Fastenzeit, die Karnevals-Feierlichkeiten eröffnet. Ein Symbol aus früherer Zeit ist eine riesige Taube aus Pappmasche, die nach alter Tradition vom Campanile zum Dogenpalast gezogen wird. Farbenfrohe Luftballons steigen in den Himmel und es regnet bunte Konfetti auf die staunende Menge, die heute hauptsächlich aus Touristen besteht.

Il Carnevale zeichnet sich durch seine Eleganz, seine Schönheit und durch seinen Phantasie-reichtum aus. Die Ruhe veranlasst die Menschen, umherzuschlendern und die mit eleganten Kostümen gekleideten Maskierten zu bestaunen. Die Verkleideten, unter denen genauso viele Venezianer wie Touristen zu finden sind, stellen sich gerne in Pose und genießen es, von den Besuchern fotografiert zu werden. Eine Parade oder Ähnliches ist hier nicht zu finden.

Hier wird besonders deutlich, wie unterschiedlich Karneval auf der Welt gefeiert wird. Uns deutschen Karnevalfans dürfte es schwer fallen, auf das bunte Clown-, Piraten- oder Katzenkostüm, die Berliner, die stundenlangen Live-Übertragungen aus Mainz, Düsseldorf oder Köln und die ausgelassene, heitere Stimmung zu verzichten. Aber das brauchen wir ja auch nicht. In diesem Sinne: Freut euch wieder aufs nächste Jahr und fangt schon mal an eure Kostüme zu nähen!

Belinda Kersch

Hilfe naht!

Schulsanitätsdienst an unserer Schule gegründet

„Wehrte Anwesende!“ Mit diesen Worten begrüßte unser Schulleiter, Herr Schepsmeier, am Montag, den 11.2.2008 die Vertreter aus Lehrerschaft, Schülerschaft, Presse, Stadt und des DRK- bzw. Malteserhilfsdienstes.

Grund dieser Versammlung war die feierliche Einweihung einer Schul-Sanitäts-AG und das Überreichen einer Erste-Hilfe-Bescheinigung an die 18 Schüler und Schülerinnen aus den Jahrgangsstufen 8-12, welche seit Oktober letzten Jahres aktiv an einem Aufbau dieser Arbeitsgemeinschaft und dem Abschluss' des ersten Teils der Schulsanitäterausbildung arbeiteten. Von Herrn Schepsmeier wurde das Engagement der Schüler gelobt, die sich seitdem regelmäßig nachmittags in einer von den Maltesern und einer vom DRK ausgebildeten Gruppe trafen. Als „kleines Dank-

eschön“ und als Grundausstattung wurden dem Dienst zwei DRK-Taschen, drei Handys für Notrufe und zwei Westen mit der Aufschrift „Schulsanitätsdienst“ gestiftet.

Bisher musste sich die Schule immer bei Schulveranstaltungen auf Rettungsdienste von den örtlichen Hilfsorganisationen zurückgreifen. Um diese Tatsache zu ändern, beschlossen Herr Fischer und Frau Kirchner vor ca. einem Jahr den Schulsanitätsdienst ins Leben zu rufen. Später schloss sich auch der Referendar Herr Müller dieser Gruppe an. Er selbst ist langjähriges Mitglied der Malteser und übernahm auch gleich die Ausbildung von einer der beiden Gruppen. Also wurden die Schüler in einem 16-stündigen Erste-Hilfe-Kurs ausgebildet. Von nun an sollen sie die sanitäre Erstversorgung auf Schulfesten oder im Schul-

etrieb leisten. Denn die Schüler haben gelernt richtig zu handeln bei z.B. Wunden, Schwindelgefühlen oder dem Absetzen eines Notrufes.

Dies ist aber nur der Anfang der Ausbildung. „Es ist wichtig, sich um Nachwuchs zu bemühen und ihn langsam an die Aufgaben heranzuführen“, sagte Herbert Marowsky, stellvertretender Bürgermeister und Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Lahde. Herr Fischer lobte in seiner Rede ebenfalls die Motivation der Schüler und Schülerinnen.

Wünschen wir dieser Arbeitsgemeinschaft alles Gute und viele (nicht schwerwiegende) Einsätze!

Jannes Tilicke



Impressum

il fiasco
Gymnasium Petershagen
Hauptstraße 15
32469 Petershagen
Tel.: 05707.440
Fax: 05707.1360
Email: redaktion@il-fiasco.de
Internet: www.il-fiasco.de

Redaktion:

J5:

Jessica Darlath
Wiebke Blaas
Anna Fischer
Marleen Daake
Janise Martius
Rabea Möller
Lara Meyer
Mika Engelmann
Philip Mayer

J7:

Johanne Kischnick
Jasmin Rathert
Caroline Seele

J10:

Jannes Tilicke
Maja Luisa Vogt

J11:

Romina Kunz (Chefredaktion)
Meike Streich (Rechnungswesen)
Belinda Kersch (Werbung)
Maïke Hölscher
Hannah Linnemann (z.Z. USA)
Elena Damman

J12:

Janse Kasper (Layout)

J13:

Kristina Hölscher

Freie Mitarbeiter:

Myrte Steinbock
Nils Gräfer

Beratungslehrerin:

Maren Pferdenges

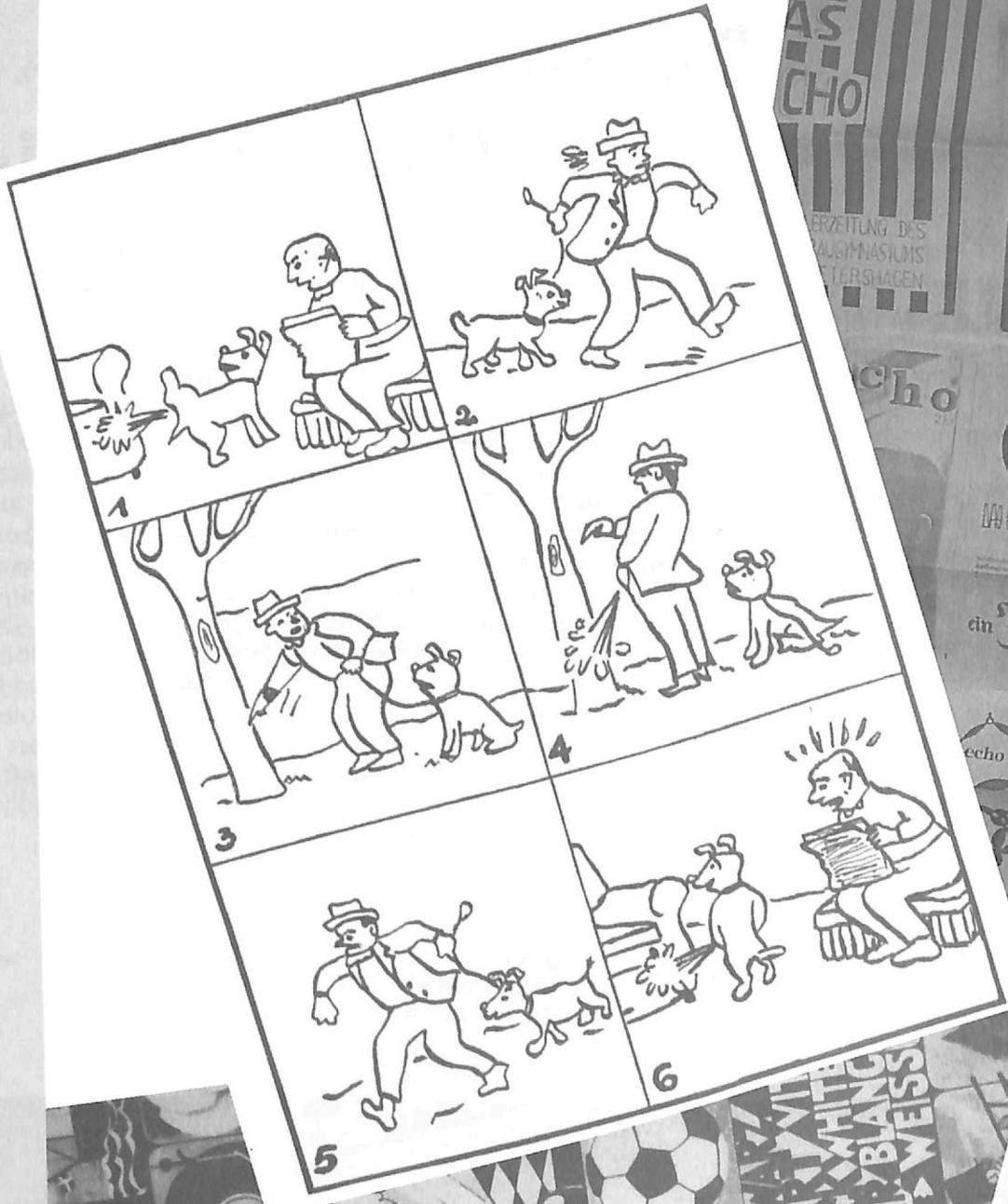
Bankverbindung

Volksbank Petershagen eG
BLZ: 490 632 69
Kto.-Nr.: 619 550 700

Druck

Dino Druck & Medien GmbH
86152 Augsburg

Wolfgang Battermann
Eidechsenweg 3
32469 Petershagen
Tel. 05707 - 1378





Arbeitgeber
und Ausbilder
im Raum
Petershagen

Förderer
örtlicher Vereine,
Kindergärten
und Schulen

**Wir
sind...**

Steuerzahler
in der Region

Auftraggeber
für orts-
ansässige
Firmen

Ihr kompetenter
Ansprechpartner
vor Ort zu allen
Finanzdienstleistungen

Keine Bank ist näher

www.volksbank-petershagen.de

Wir sind Partner für die Region.

Als Finanzdienstleister · Arbeitgeber · Ausbilder · Berater · Förderer · Investor · Auftraggeber · Steuerzahler

**Sprechen Sie uns an,
wir beraten Sie gern!**
Tel.: (0 57 05)12 10

 **Volksbank Petershagen eG**
Von Mensch zu Mensch

Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 27. Dezember 2017

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>